Lodzer Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Nr. 509 Freitag, den 25. Oktober (7. November) 1913. **50. Jahrgang.**

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Son- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher [illegible] zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10, für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillzeile oder deren Raum mit 8 Kop. für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 80 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Der albanische Wirrwarr.

Französische Blätter suchen in durchsichtiger Weise gegegen das österreichisch-italienische Vorgehen gegenüber Griechenland Stimmung zu machen, indem sie u. a. verbreiten, Sir Edward Grey sei über dieses Vorgehen höchst ungehalten und habe von einem Bruch des europäischen Konzertes gesprochen. Zunächst ist zu bemerken, daß von einer solchen Aeußerung des englischen Ministers nicht das Geringste bekannt ist. Es liegt aber auf der Hand, daß es vollständig unlogisch wäre, diejenigen eines Bruches des europäischen Einvernehmens zu beschuldigen, die, wie Oesterreich-Ungarn und Italien, ja gerade für die Durchführung der in London gefaßten Beschlüsse eintreten. Näher läge es und interessanter wäre es, zu fragen, ob Griechenland seinerseits in seiner von den Londoner Beschlüssen abweichenden Haltung etwa von einer Macht des Dreiverbandes bestärkt und unterstützt wird. Vielleicht äußern sich die französischen Blätter einmal über diese Frage. Deutschland unterstützt auf diplomatischem Wege das Vorgehen seiner beiden Verbündeten. Die Durchführung der auf Albanien bezüglichen Beschlüsse der Londoner Botschafterkonferenz wird als die Voraussetzung für die endgültige Konstituierung des Fürstentums Albanien betrachtet. Oesterreich-Ungarn und Italien halten es für durchaus notwendig, daß die albanische Fürstenfrage möglichst bald einer Lösung zugeführt werde. Sie haben sich auf den Prinzen Wilhelm zu Wied geeinigt; und Deutschland hat sich mit diesem Vorschlage der Nächstbeteiligten im Interesse einer Beendigung der herrscherlosen Zeit in Albanien einverstanden erklärt.

Die griechische Regierung hat allen Mächten, die auf der Londoner Botschafterkonferenz vertreten waren, eine Antwort auf die österreichisch-italienische Note betreffs der Grenzregulierung in Albanien zugehen lassen. Sie protestiert darin gegen den Vorwurf, daß die Bevölkerung von Epirus griechischerseits terrorisiert werde, um sie zu Kundgebungen für den Anschluß Südalbaniens an Griechenland zu veranlassen. Die patriotischen Kundgebungen der Bevölkerung in den von der Kommission besuchten Landesteilen seien im Gegenteil eine spotane Kundgebung des Volkswillens gewesen und es wäre gar nicht die Notwendigkeit vorhanden gewesen, sie künstlich in Szene zu setzen. Die Vorgänge in Gorytza und den anderen Orten von Nord-Epirus hatten die Bevölkerung dazu getrieben, der Kommission gegenüber ihre wirklichen nationalen Gefühle mit Nachdruck zu zeigen. Die Kundgebungen waren genügend, um den Vertretern der Großmächte zu zeigen, wie sehr sich die Epiroten eins mit ihrem Mutterlande fühlten. Leider habe sich die Kommission entgegen dem Beschluß der Londoner Konferenz damit begnügt, die Bewohner nach ihrer Sprache zu befragen. Des weiteren erwähnt die griechische Regierung die Haltung verschiedener Mitglieder der Kommission und die Art und Weise, in der diese ihre Ermittelungen anstellten. Gewisse Delegierte seien von zahlreichen Kawassen und anderen Personen begleitet, die die albanischen Mohammedaner dahin beeinflußten, Erklärungen abzugeben, daß sie von den griechischen Behörden gezwungen seien, ihre wahre Gesinnung zu verbergen. Unter derartigen Umständen sei es kein Wunder, wenn unter der irregeführten Bevölkerung eine gewisse Mißstimmung entstanden sei. Sie erinnert zu gleicher Zeit daran, daß nach den durch die Einwohner gegebenen Antworten und nach den Ergebnissen, der vom 3. bis 16. Oktober in den beiden Städten Bodista und Moskowitza veranstalteten Enquete die Arbeiten der Kommission hätten beendet sein können und daß die Verzögerung der Arbeiten mehr daran liege, daß die Kommission ihren von anfang an gezeigten Eifer bald aufgegeben habe. Die griechische Regierung erklärt, daß sie nicht mehr die Verantwortung für eine gedeihliche Beendigung der Arbeiten übernehme, falls sie nicht vor dem 30. November beendet sein würden, da die Witterungsverhältnisse nicht bis diesem Zeitpunkt eine Arbeit unmöglich machen. Die griechische Regierung habe von anfang an alles getan, um die Arbeiten der internationalen Kommission zu erleichtern und habe selbst noch in der letzten Zeit entsprechende Anweisungen gegeben. Sie fühle sich daher vollständig frei von jeder Schuld, falls die internationale Kommission ihre Aufgabe nicht lösen könne.

Die albanische Grenzkommission kommt in ihren Arbeiten nicht weiter und muß doch bis zum 30. November mit ihrer Arbeit fertig sein. Je mehr Hemmung sie findet, um so kursorischer arbeitet sie. Bei dieser Durchpeitschung der Aufgabe ist es möglich, daß sie selbst vor dem gesetzten Termine beendet ist. Für Griechenland wäre es vorteilhafter, wenn die Arbeit eine gründlichere wäre. Dazu ist aber nicht nur eine loyale Passivität, sondern eine wohlwollende Aktivität seitens Griechenlands erforderlich. Auf der Räumung Albaniens bis zum Jahresschlusse bestehen die Mächte unter allen Umständen.

Die griechische Antwort auf die österreichisch-italienische Demarche hat in maßgebenden Kreisen Oesterreichs wenig befriedigt. Gegenüber den Bemerkungen der griechischen Note, welche vom Vorgehen der albanischen Grenzkommission handeln, hält man daran fest, daß es bei den betreffenden Bezirken, insbesondere bei dem angegebenen Vorfall bei Korritza um albanisches Gebiet handele, das von der Londoner Botschafterkonferenz dem Staate Albanien formell und bindend zugesprochen worden sei.

:: Politik. ::

Inland.

Von der Arbeit am neuen Preßgesetz.

Dieser Tage wird die Pressekommission der Duma mit ihren Arbeiten beginnen. Vor allem wird sie einen Vorsitzenden wählen müssen, da der bisherige Präses Schulgin aus der Kommission ausgeschieden ist. Gemäß den vorjährigen Abmachungen zwischen den Parteien gehört dieser Posten den Nationalisten, jedoch unter den zu dieser Fraktion gehörenden Kommissionsmitgliedern ist niemand, der für den Posten eines Komissionsvorsitzenden geeignet wäre. Daher werden, den „Birsh. Wed." zufolge, W. A. Maklakow und W. N. Lwow als Kandidaten bezeichnet. Außer den 5 Projekten der Fraktionen und dem des Ministers des Innern werden der Kommission als Material die Arbeiten der Kobekoschen Pressekommission und die Preßgesetzgebungen der westeuropäischen Staaten vorliegen. Ferner soll das soeben vom schwedischen Reichstag angenommene Preßgesetz ins Russische übersetzt werden.

Der Referent der Kommission Graf Bennigsen hält es für wichtig, das ministerielle Projekt zur Grundlage der Beratungen zu nehmen und dann die andren Projekte parallel zu prüfen. Die Projekte zerfallen in zwei Gruppen, einerseits die der Oktobristen, Progressisten, Kadetten und des Ministers des Innern, die alle nur die gerichtliche Verantwortlichkeit der Presse vorsehen, und andrerseits die der Rechten und Nationalisten. Die Projekte der ersten Gruppe unterscheiden sich nur in Detailfragen. Prinzipielle Meinungsverschiedenheiten beständen nicht einmal mit dem Projekt der Kadetten; die größten Abweichungen fänden sich in bezug auf die Strafen.

Zur Kommission, die aus 33 Mitgliedern besteht, gehören 4 Rechte, 7 Nationalisten, 2 Zentrumsgruppler, 8 Oktobristen, 1 Vertreter des polnischen Kolo, 4 Progressisten, 1 Mohammedaner, 4 Kadetten, 1 Arbeitsgruppler und 1 Sozialdemokrat. Somit haben Oktobristen und gemäßigte Opposition zusammen 18 Stimmen, rechnet man noch die äußerste Linke hinzu — 20 Stimmen, also die absolute Majorität in der Kommission.

Enquete über die administrativen Preßmaßregelungen.

Der Minister des Innern hat, wie die B. W. mitteilen, telegraphisch die Gouverneure und Stadthauptleute beauftragt, bis zum 14. November der Oberpreßverwaltung Daten über die Zahl der von ihnen in diesem Jahre über die Redakteure der Blätter verhängten administrativen Strafen vorzustellen. Die allgemeine Summe der Geldstrafen und die Zahl der Verhaftungen soll mitgeteilt werden.

Ausland.

Thronbesteigung in Bayern.

Mittwoch nachmittag empfing das bayrische Königspaar den Kronprinzen und sämtliche Prinzen und Prinzessinnen zur Beglückwünschung, denen die Staatsminister, die Hofchargen, die Generale und Flügeladjutanten und die Offiziere der Leibgarde folgten. Um 4 Uhr erschien das gesamte Staatsministerium beim Kronprinzen in Audienz. Im Ministerium des Auswärtigen fuhren der preußische, sächsische und österreichische Gesandte zur Beglückwünschung vor. Die fremden Gesandten sowie zahlreiche Münchener Bürger zeichneten sich in die Listen ein, die auf der Residenz auslagen. Nach den Empfängen machte König Ludwig um 4½ Uhr in Zivil seine erste Ausfahrt, auf der er von seinem Ordonnanzoffizier Oberleutnant von Perfall begleitet wurde. Dem König, der sehr ernst aussah, wurden vom Publikum, das sich vor dem Wittelsbacher Palais eingefunden hatte, lebhafte Ovationen dargebracht. Neue bayerische Briefmarken mit

Zum Kiewer Ritualmordprozeß.

P. Kiew, 6. November.

Um 11 Uhr beginnt Samyßlowski seine Rede. Er erklärt, die ausführliche Rede des Prokureurs gestatte ihm sogleich von dem tatsächlichen Indizienbeweis, den Umständen und den Gerüchten zu beginnen. Die Unschuld der früher Verdächtigten sei bereits unzweifelhaft. Der Zweck der Erklärung des Entstehens der Gerüchte sei zu zeigen, wie die Geheimagenten Mischtschuk und Krassowski von vornherein die Ausforschung auf eine wissentlich falsche Fährte geleitet haben, unter Anwendung von unmenschlichen und verbrecherischen Verfahren gegenüber Unschuldigen, was nach der Weisung einer unbekannten Hand geschah. Auf die unmenschliche Behandlung der Alexandra Prichodko seitens der Polizei hinweisend, erzählt Samyßlowski die Geschichte mit Luka, den Krassowski überführen möchte, in dem er die Beschuldigung auf Grund einiger Zettel, die er in der Werkstatt entdeckt und sich weigert, deren Herkunft festzustellen, trotzdem Luka sich erbietet, den Besitzer der Zettel, der bei ihm Einbände bestellte und aus dessen Notizbuch sie herausrissen, nachzuweisen. Samyßlowski erinnert sodann an das Schminken, das Krassowski selbst nicht in Abrede stellt und dafür einen plausiblen Grund angibt. Folglich hat Mischtschuk eine Fälschung der Sachbeweise und Krassowski eine Unterschiebung eines lebenden Menschen begangen. Samyßlowski glaubt den weiteren Aussagen Krassowskis nicht. Mischtschuk weigert sich nach Lukjanowka zu gehen. Krassowski erklärt sich dazu bereit, um das Vertrauen seiner Vorgesetzten zu gewinnen, er strebt jedoch nur nach eigennützigem Erfolg.

Die zweideutige Rolle Krassowskis ist augenscheinlich. Dem Generalgouverneur meldet er, den Mord hätten Diebe verübt, dem Untersuchungsrichter dagegen — daß er in der Ziegelei ausgeführt wurde. Diese Zweideutigkeit beweise, daß Krassowski von derselben unsichtbaren Hand gelenkt wurde wie Mischtschuk und die zu Fälschungen führte. Krassowski erklärt, er habe die Untersuchung nach verschiedenen Richtungen hin geführt, das Resultat ist dasselbe. Es werden einige Christen ohne jeglichen Beweisgrund verhaftet, während Krassowski in der Ziegelei eine Durchsuchung vornimmt, wo bei den Juden Bücher abgenommen werden, von denen eins bei den Juden äußerste Besorgnis hervorruft. Die Bücher nimmt Krassowski nach seinem Zimmer im Hotel „Orion" und bringt sie später dem Untersuchungsrichter, wobei es jedoch zweifelhaft ist, ob es die konfiszierten Bücher sind. Der erste Abschnitt der Affäre endigt mit der Beseitigung Mischtschuks und Krassowskis von der offiziellen Untersuchung. Es finden sich freiwillige Geheimagenten, Redner möchte sagen; Agenten der Geheimpolizei der „Kiewskaja Mysl", unter der Firma „Mischtschuk und Krassowski". Sie spielten jedoch nur die Rolle von Zeugen. Nach der Beseitigung Mischtschuks und Krassowskis war es den freiwilligen Geheimagenten bestimmt den Verdacht von den Juden abzulenken. Auf die Fahrt nach Charkow hinweisend, stellt Samyßlowski die augenscheinlichen Widersprüche in den Aussagen Krassowskis und Margolins fest. Man fuhr im Vertrauen auf die Tscheberjak, dessenungeachtet wurde ein getaufter Jude zu ihrer Beobachtung mitgenommen. Margolin meldet sich in Charkow nicht an und versteckt sich, es gelingt mit knapper Not auf Grund der Restaurantsrechnung seinen Aufenthalt festzustellen.

Nach den Worten Brasuls im Gericht hat Krassowski in Charkow nichts gesagt, aus den zur Verlesung gelangten Akten der Untersuchung wird festgestellt, daß von einer Belohnung und den gefälschten Dokumenten keine Rede war. Krassowski dagegen behauptet, von einer Belohnung sei gesprochen worden, der Betrag sei jedoch gering gewesen. Krassowski sieht ein, daß es bequemer ist etwas zu gestehen indem er einerseits etwas zugibt und andererseits ableugnet. Margolin baut eine Brücke zwischen diesen Widersprüchen, indem er erklärt, von der Belohnung sei nicht gesprochen worden und falls es dennoch der Fall war, so wurde eben das gesagt, was Krassowski ausgesagt hat. Brasul und Krassowski behaupten, von einem gefälschten Dokument sei keine Rede gewesen. Krassowski erklärt es sei über das Dokument gesprochen worden, es wurde jedoch gesagt, falls der Tscheberjak von den Verbrechern Gefahr drohen sollte, so werde man ihr die Möglichkeit geben wegzufahren. Obgleich die Tscheberjak im allgemeinen nicht vertrauenswürdig sei, spreche sie in diesem Falle die Wahrheit, der Advokat Margolin und der progressive Journalist Brasul dagegen — lügen. Bezüglich des Mißfle erklärt Krassowski, er habe nichts Schlimmes getan und er habe dies dem Untersuchungsrichter mitgeteilt. Es stellt sich jedoch das Gegenteil heraus: er veranlaßte die Verhaftung Mißfles um die Untersuchung aus eigennützigen Gründen auf eine andere wissentlich falsche Fährte zu lenken. Alle Personen welche [illegible] aufgegeben nur das Gerücht über die Tscheberjak behauptet sich hartnäckig. Samyßlowski hebt hervor, daß das Gerücht von Personen in Umlauf gesetzt wurde, die sich bemühten, den Verdacht von den Juden abzulenken.

Erst im März 1912 verstummte das Gerücht infolge des furchtbaren Beweises gegen Beilis. Der Verdacht gegen die Tscheberjak wurde sehr kompliziert aufgebaut, aber ein einziges Teilchen wird herausgenommen und der ganze Mechanismus fällt in sich zusammen. Die Djakonows lernen Krassowski kennen, sie besuchen mit ihm Restaurants, trinken mit ihm, können jedoch nicht sein Vertrauen erwerben. Die Jekaterina Djakonowa geht zu Iwanow, von dem sie mehrmals zu 5 Rubel auf Trammaybilletts erhält, die alten Fragen beantwortet sie klar, die neuen dagegen unbestimmt. Die Aussagen der Schwestern widersprechen sich, es ist augenscheinlich nicht leicht sich zu verabreden. Jekaterina erklärte 5 Mal in der Voruntersuchung, sie habe am 12. März in der Wohnung der Tscheberjak Lissunow angetroffen, in der gerichtlichen Untersuchung leugnet sie, da mittlerweile festgestellt wurde, daß Lissunow damals interniert war. Jekaterina behauptet, sie habe Andrjuscha am 11. März in der Wohnung der Tscheberjak gesehen, was unmöglich ist. Ihre Erzählung über das Nachtlager bei der Tscheberjak und den Schreck klingt unwahrscheinlich und widerspricht den Aussagen Krassowskis. Betreffs des Datums der Stickereien auf den Kissenüberzügen ist konfuses Zeug herausgekommen. Die Schwestern irrten sich und änderten ihre Aussage über die Farben und das Muster der Stickerei, sie behaupteten jedoch einig, die Ueberzüge gehörten der Tscheberjak, folglich sagten sie die Unwahrheit, was zur Folge haben konnte, daß ein unschuldiger Mensch in die Zwangsarbeit verschickt wird. Hierauf weist Samyßlowski auf die Widersprüche in den Aussagen der Malizkaja, des Wyschinski und des Schwatschko hin, und erklärt die Unwahrscheinlichkeit der Aussagen Machalins und Karajews.

Die Aussagen Krassowskis, der behauptet, Singajewski habe gesagt, daß nach der Ermordung in die Wohnung zwei Weiber gekommen seien (die Djakonows) wird durch die Aussagen der Djakonows vor Gericht widerlegt. Samyßlowski zitiert den Brief Feofilaktows an Karajew in dem der Erstere schreibt, er besitze genügend Beweise, um Karajew der Provocation zu überführen und erwähnt anläßlich der Haussuchung Karajews bei Beilis von dem Wilnaer Advokaten und den 5000 Rubeln. „So sehen die Privat-Untersuchungen aus" schließt Samyßlowski. Brasul erklärt, er habe sein ganzes Geld ausgegeben und seine Sachen versetzt, — dessenungeachtet ist er ins Bad gefahren. Die Version betreffend die Tscheberjakowa ist ein Unsinn. Der Mord wäre zwecklos, Andrjuscha kam fast nie zu der Tscheberjak und wußte nichts. Es wurde behauptet daß ein Ritualmord simuliert wurde, jedoch hat Professor Bechterew erklärt eine Simulation sei unwahrscheinlich. Es wurde behauptet, die Tscheberjak habe Proklamationen herumgetragen, der Dieb Pawlow wird verhaftet, weil er angeblich Proklamation verteilt hat. Es stellte sich heraus daß Pawlow nicht vorbestraft ist und in keinerlei Beziehungen zur Tscheberjak steht. Es ist unwahrscheinlich und unmöglich, daß die Diebe früh Juschtschinski ermordeten, abends einen Diebstahl ausführten und nach Moskau fuhren ohne die Leiche zu beerdigen. Die Zeugenaussagen, die diese Annahme unterstützen sind widersprechend und unwahrscheinlich, in manchen Fällen sogar falsch. Kossorotow hat erklärt, Blut könne sich mit Lehm nur vor dem Gerinnen, das schnell eintritt, mischen. Der Knabe war am 12. März in der Nähe der Wohnung und der Ziegelei.

Aus allen den Tatsachen, die sich streng auf das Verbrechen beziehen ist ersichtlich, daß die Spur des lebenden Andrjuscha nach der Ziegelei führt, die Spur des toten — von der Ziegelei. Die Spuren verlieren sich in der Ziegelei, gerade vor Ausführung des Mordes, dies beweisen die Aussagen der Experten, die feststellten, daß Andrjuscha 4 Stunden nachdem er Nahrung zu sich genommen hatte ermordet wurde, sowie die Zeugen, die Andrjuscha am 12. März beim Weggehen aus der Vorstadt und dann im Jurkowitzy sahen. Festgestellt wurde das Schaukeln auf dem Lehmschneider, der sich in der Nähe der Wohnung des Beilis befindet. Samyßlowski findet, es liege kein Grund vor Schachowski und Shenia, die von dem Schaukeln erzählten, nicht zu glauben. Shenia schwieg später darüber unter dem Einfluß der Mutter die ihrem Gewissen folgend eigentlich Shenia hätte bewegen sollen, alles zu sagen, aber die Tscheberjak läßt sich nicht vom Gewissen sondern von ihrem Vorteil leiten. Da sie viel auf dem Kerbholz hatte, befürchtete sie daß die Juden, über die Aussagen Shenias ergrimmt, ihre Verbrechen aufdecken könnten und sie befahl daher Shenia zu schweigen. Wassilij Tscheberjak erzählte dem Untersuchungsrichter, was auch von Ludmilla bestätigt wurde, vom Schaukeln und daß Beilis den Andrjuscha gejagt und gefaßt habe. Warum soll man Wassilij nicht glauben, der ein ehrlicher, bescheidener Mensch ist und der an den dunklen Geschäften seiner Frau nicht beteiligt ist und der sich bei allen eines guten Leumunds erfreut. Tscheberjak war am 20. Dezember beim Untersuchungsrichter, zur Zeit, als noch niemand die Tscheberjak verdächtigte.

Dunja Nakonjetschnaja, die Tochter des „Frosches", der im Gericht zugunsten des Beilis zeugte und der Knabe Sarutzki, beide haben im Gericht anders ausgesagt als in der Untersuchung. Ihre Aussagen vor dem Gericht stimmen überein und bilden eine wortgetreue Wiedergabe der Aussagen des Nakonjetschny, der unzweifelhaft die Kinder lehrte. Das Mädchen wußte jedoch nicht, welch wichtigen Beweis gegen die Juden sie in den Aussagen beim Untersuchungsrichter gab. Auf den Brief des Beilis kommend, der bei Kosatschenko beschlagnamt wurde, fragt Samyßlowski, ob Kosatschenko imstande gewesen sei, die ganze Kombination der Vergiftung des Laternenanzünders und des „Frosches" während seiner Gefängnishaft zusammenzustellen, nicht wissend, wer von den beiden gefährlicher für Beilis ist, da die wichtige Rolle des „Frosches", dessen Tochter alles sah, erst später festgestellt wurde. Ljuda sagte aus, Dunja schwieg, da man anstatt der Vergiftung für Nakonjetschny etwas anderes für vorteilhafter fand. Der Mord fand zu einem vorher überlegten Zweck statt. Das Schaukeln auf dem Lehmschneider ist Zufall, der den Plan der Mörder durchaus nicht kreuzt. Ein gewisser Paul verspricht Andrjuscha, ihm seinen Vater zu zeigen, wenn ihm Genia nicht heimgeführt hätte, dann hätten ihm die Juden hingelockt, die wußten, daß er Sonnabends nach Lukjanowka kam. In dem Prozeß erscheinen eine Menge Zufälle, so der Brand des Pferdestalles. Alle in der Ziegelei befindlichen Personen können nachweisen, zu welchem Zweck sie dort weilten, nur Feiwel Schneersohn nicht, der aus Lubawitschi, dem Rest der Chassiden stammt, wohin, wie aus dem Ssaratower Prozeß bekannt ist, das Blut geschickt wurde. Schneersohn reiste auch durch einen außergewöhnlichen Zufall am 12. März ab. Ein weiterer Zufall: vor der Ermordung kommen zu Beilis, der verreist ist um Matze zu backen, 2 Rabbiner. Samyßlowski ist überzeugt, daß die Ziegelei, wo geheime Bethäuser gebaut wurden, als Sammelpunkt der religiösen Juden diente. Andrjuscha verschwand in der Ziegelei. Eine Menge denkwürdiger Zufälle weist darauf hin, daß alles von einer erfahrenen Hand geleitet wurde. Größere Arbeiten fanden am 12. März in der Ziegelei nicht statt und die kleinen Arbeiten störten die Ausführung des Verbrechens nicht. Zur Expertise übergehend, findet Samyßlowski die Aussagen Oblonskis, Tufanows und Kossorotows wertvoller, da sie die Leiche sahen und nicht, wie die anderen Experten ihr Gutachten auf Grund der Protokolle abgaben. Die Blutentziehung ist auf Grund objektiver, wissenschaftlicher Daten, festgestellt, ebenso die 13 Wunden an der Schläfe. Der Expert der Verteidigung erklärt, jeder fromme bete vor dem Sterben ein Gebet, dessen Hauptbegriff das letzte Wort „Echod" (dreizehn) enthalte. Der größte Teil des Blutes ist durch die Halswunden geflossen. Pronaitis und Troizki erklärten beide, die Seele befinde sich nach der jüdischen Lehre im Blute und entfliehe durch den Hals.

Pawlow fand, daß die Mörder in der Aufregung Andrjuscha unregelmäßige Wunden zugefügt haben, trotz der Aufregung aber hoben sie das Hemd empor, um die Stiche in das Herz zu führen. Kossorotow macht die sehr wichtige Schlußfolgerung, daß zwischen den ersten und letzten Verwundungen ein Zwischenraum von 5 bis 7 Minuten vergangen war. Warum dieser Zwischenraum? Augenscheinlich zum Sammeln des Blutes. Die Mörder schrieben auf die Schläfe Andrjuschas das Wort „Jechod", mit welchem Wort auf den Lippen jeder fromme, rituelle stirbt. In der Experte waren zwei Lager vorhanden, in dem einen Pronaitis, in dem andern die übrigen. Der wissenschaftliche Streit wird seit Jahrhunderten geführt und wir können ihn nicht entscheiden. Für uns ist am Ende unwichtig, wie man die Texte vom streng wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachten soll, es ist aber wichtig, wie sie der fanatische Jude versteht, der in ihnen den Grund zur Ausführung eines Mordes sieht. Die Skopzen begründen doch bekanntlich ihre Tätigkeit mit der hl. Schrift. Unter den Juden wuchs ein schrecklicher Haß gegen die Christen, die ihr Königreich zerstört haben. Die Worte: „Den besten der Gojim töte" bezeugen diese Unduldsamkeit. Sohar sagt, daß es kein anderes Opfer gibt, als die Vernichtung der feindlichen Seite: „ihr Tod mag mit verzerrtem Munde sein." Mag vom wissenschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, diese Deutung unrichtig sein, doch kann der Fanatiker anders deuten. In Lemberg auf dem Disput beschuldigte eine Hälfte der Juden die andere offen der Ausübung von Ritualmorden und die Ankläger wurden nicht widerlegt. Gleichartige Morde werden in verschiedenen Ländern ausgeführt. Ueberall werden die Juden angeklagt. Kaiser Alexander I. erließ einen Erlaß, daß man die Juden nicht nur nach der bloßen Ueberzeugung und der Tatsache des Mordes der rituellen Verbrechen wegen verfolgen solle, doch entstand bei eben diesem Kaiser der Welisher Prozeß. Die Synagogen wurden versiegelt, auf Befehl des Kaisers. Der Prozeß endete während der Regierungszeit Nikolaus I. mit Freisprechung, die Tatsache der Stiche wurde aber festgestellt. Samyßlowski bedauert, daß die Verlesung des Ssaratower Prozeßes der Anklage nicht gestattet wurde und, daß er einige Stellen desselben nicht streifen könne. Es war die Beschneidung der Knaben und die Absendung zweier Flaschen Blut, die in Papierfetzen mit jüdischem Text über die Erstgeborenen und in ein blutgetränktes Handtuch eingewickelt waren, an den Rabbiner in Liubawitschi festgestellt worden. Im Buche des Mönchs Neophyt ist gesagt, daß die Juden das Blut zu rituellen Zwecken benützen. Die katholische Kirche kennt viele Heiligen, die von Juden zu Tode gemartert wurden; in der orthodoxen Kirche gibt es den Knaben Gabriel. Die Ritualmorde wurden anerkannt: von den Juden, vom Gericht, vom Staat und der orthodoxen und katholischen Kirche. Das gegenwärtige Verbrechen wurde auf dem Werk Saizews unter Teilnahme des Beilis begangen. Das ist nicht nur Ueberzeugung, sondern die Schlußfolgerung aus streng begründeten und revidierten Tatsachen. Ich bin der Bevollmächtigte der Juschtschinskaja, die ihren Sohn verloren hat, der zu Tode gemartert wurde. Sie wurde verhöhnt, verlor ihre Schwester und kann die Leiden nicht ertragen. Sie ist krank und es ist möglich, daß sie bald dem Höchsten wird Antwort geben müssen. Als einfacher russischer Mensch wendet sie sich an Sie, meine Herren Geschworenen; mit einer Bitte. Sie bittet und fordert die genaue und bestimmte Antwort, wer ihren Sohn zu Tode gemartert hat. Und Sie sollen nicht mit Furcht vor den Juden, sondern im Namen Ihres christlichen Gewissens in Ihrem gerechten Urteil Antwort geben. Diese Antwort erwartet nicht nur die Juschtschinskaja, sondern das ganze orthodoxe Rußland.

(Fortsetzung folgt)

---

dem Bilde König Ludwigs III. werden bald ausgegeben werden. Das Verkehrsministerium hat seit geraumer Zeit schon von namhaften Künstlern Entwürfe für eine neue Serie anfertigen lassen. Für die neue Prägung bayerischer Münzen mit dem Bilde König Ludwigs III. werden die Vorarbeiten erst in Angriff genommen.

Der mexikanische Konflikt.

Die Lösung des Rätsels, daß die allzu fixe amerikanische Berichterstattung der Welt aufgab, wird in offiziellen amerikanischen Depeschen gegeben: das Ultimatum ist zwar noch nicht überreicht, aber in einem neuen Memorandum der Washingtoner Regierung angedroht worden. In diesem Schriftstück wird auch die Forderung des unverzüglichen Rücktritts Huertas und der Annahme der übrigen amerikanischen Bedingungen gestellt. In Mexiko fand Dienstag abend im Palast eine Unterredung statt, betreffend die von Washington aus gestellte Forderung des Rücktritts Huertas. Huerta beharrte jedoch in zurückhaltender Verschlossenheit. Die Freunde Huertas äußerten sich zu den bekannten Bedingungen der Washingtoner Mitteilung die sie praktisch als eine befehlende ansehen. Das Memorandum besagt, wenn Huerta nicht unverzüglich zurücktritt und danach sich der Leitung der Geschäfte und der Bildung einer neuen Regierung enthält, wird Wilson ein Ultimatum stellen. Die Ablehnung dieses Ultimatums würde Wilson veranlassen, an den Kongreß das Ersuchen zu richten, ihn zur Ergreifung strengerer Maßnahmen zu ermächtigen. Obwohl die Regierung in Washington Huerta keine genaue Formulierung ihrer Wünsche unterbreitet hat, so wird doch erklärt, daß die Einsetzung einer provisorischen Regierung von Wilson und Bryan als mögliche Lösung betrachtet wird. In diesem Falle würden die Aufständischen in der Kommission, welche die Regierung vorläufig übernehmen würde, in starker Mitgliederzahl vertreten sein. — Diese Politik würde aber eine Einstellung der Feindseligkeiten zwischen den Regierungstruppen und den Abteilungen des Rebellenchefs Carranza zur Voraussetzung haben, von der man in Mexiko vorläufig absolut nichts wissen will.

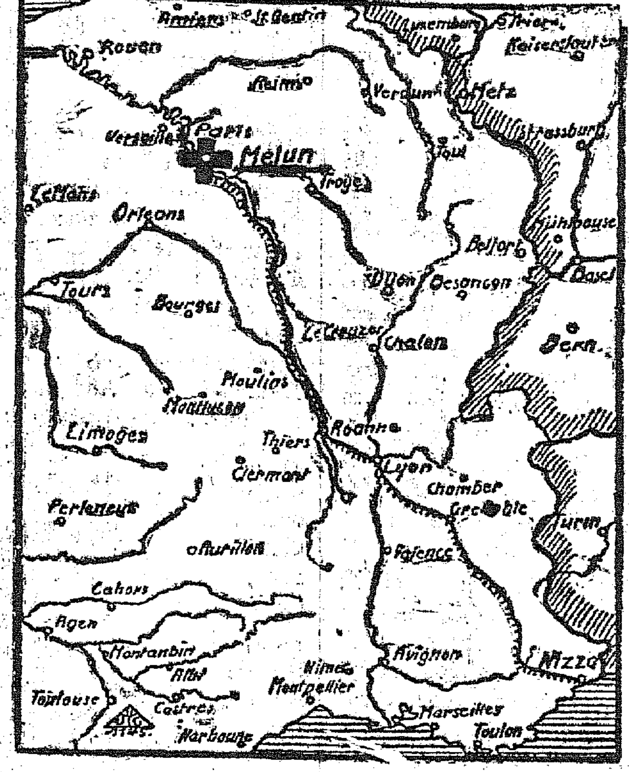
Aus dem Reiche.

St. Petersburg. Engelmacherei im Fontankasäuglingsheim. Mehrere Petersburger Stadträte stellten beim Besuch des städtischen Säuglingsasyls im Stadtteil Fontanka fest, daß dieses „Säuglingsheim" sich in großem Maßstabe mit Engelmacherei beschäftigt. Die Stadträte, die in den Nachtasylen der Großstadt so maches entsetzliche Bild gesehen haben, erklären, daß sie derart empörende Zustände wie im Säuglingsheim zum erstenmal erblickt hätten. In diesem Asyl sterben sechzig Prozent der eingelieferten Säuglinge an Hunger, da durchschnittlich fünfzig Kinder von fünf Ammen gestillt werden. In den Räumen fehlt jede Ventilation und Sauberkeit. Die Kinder liegen ohne Leibwäsche in schmutzigen Lumpen da. Das ganze Asyl stellt nach dem Gutachten der Stadträte einen Schandfleck der Petersburger Stadtverwaltung dar, die dafür zur gerichtlichen Verantwortung gezogen werden müsse.

— Ein seltenes Ehepaar. In einem der Häuser am Großen Prospekt auf der Petersburger Seite sieht man an der Tür einer Wohnung zwei Visitenkarten, die da melden: „J. M. M—ski, Spezialist für Ehescheidungen" und „O. F. M—ski — Heiratsvermittlerin".

Moskau. Die Moskauer Futuristen hatten Montag nachts im Kleinen Theater Arzibuschew ein Kabarett arrangiert, das — wie fast jedesmal bei den Exzentrizitäten der Vertreter der futuristischen Richtung in der Malerei — zu einem Skandal führte. — Der Futurist Majakowski rief in das Publikum hinein: „Ihr seid elende Sklaven! — Ich speie euch ins Gesicht!" — Es erschienen dann junge Leute futuristischer Richtung mit bemalten Gesichtern und dem Futuristenführer Larionow an der Spitze im Kabarett, wo Larionow, vom Publikum ersucht, sein Kredo abzulegen, erwiderte: „Ihr seid die Esel der Jetztzeit!" Frau Gontscharowa versetzte inzwischen dem Rechtsanwalt Schneider eine Ohrfeige, da sie sich durch eine an sie gerichtete Bemerkung des letzteren gekränkt fühlte. Der Rechtsanwalt forderte darauf Larionow (den Gatten der Frau Gontscharowa), der jedoch erwiderte, daß er sich mit einem Nichtadligen nicht schlagen werde. Der Skandal währte bis 3 Uhr nachts, wo die Polizei einschritt und ein Protokoll aufnahm. Nach einer weiteren Meldung haben am nächsten Tage die Sekundanten des Rechtsanwalts Herrn Larionow erklärt, daß wenn er sich nicht schlagen wollte, Herr Schneider sich mit ihm, als einem Menschen, der Ehrenhändel nicht anerkennt, auseinandersetzen würde.

Tiflis. In der Gefangenschaft kaukasischer Banditen. Von der Gefangennehmung des Tifliser Großgrundbesitzers Ananow während einer Automobilfahrt durch kaukasische Räuber ist bereits berichtet worden. Nun ist Herr Ananow aus der Gefangenschaft zurückgekehrt und erzählt im „Tifl. Listok" einiges von seinem Aufenthalt bei den Räubern. Nachdem die Räuber den französischen Chauffeur, der bei seinem Herrn bleiben wollte, durch Drohungen gezwungen hatten, fortzufahren, was der auch auf Bitten Ananows tat, durchsuchten die Räuber zunächst die Taschen des Gefangenen und nahmen ihm das Geld und die Waffen ab. Seine Taschenuhr gaben sie ihm zurück. Darauf führten sie ihn in den Wald. Es wurde am ersten Tage eine Strecke von 20—25 Werst zurückgelegt. Sobald Herr Ananow ermüdete, halfen ihm die Leute weiter. Erst gegen Tagesanbruch wurde Rast gemacht. Einer der Banditen entfernte sich und brachte eine Decke und ein Kissen für den Gefangenen, den die Raubgesellen überhaupt sehr gut behandelten. Auch für die Ernäherung des Herrn Ananow wurde gut gesorgt: die Mitglieder der Bande schleppten allerlei Imbiß, Hühner, Kognak herbei. Sie hatten vom Gefangenen ca. 500 Rbl. erhalten, und er bot ihnen auf Ehrenwort noch 1000 bis 2000 Rbl. an, falls sie ihn freilassen wollten. — „Regen Sie sich, bitte nicht auf!" erwiderten ihm die Räuber, „Sie werden es nicht schlecht bei uns haben!" Dann wurde die Wanderung fortgesetzt: tags wurde geschlafen, in der Nacht der Weg fortgesetzt. So ging es drei Tage lang. Am vierten Tage gelangten sie auf einen Berg; wie Herr Ananow vermutet, befanden sie sich im Ratschinsker Kreise. Hier verlebten die Banditen mit ihrem Gefangenen inmitten von Felsen, in Höhlen, sechs Tage; hierauf kampierten sie in einem Walde unter Zelten zwei Tage. Erst dann wurde Herrn Ananow eröffnet, daß er frei sei. Ihm wurde ein Pferd zur Verfügung gestellt, und in der Nacht wurde er in die Nähe der Halbstation Achal-Sopeli geführt und hier auf freiem Felde allein gelassen. Herr Ananow suchte hier ein Wächterhäuschen auf, wo ihm Obdach für die Nacht gewährt wurde. Unter den Banditen hat der Gefangene Leute von intelligentem Äußern beobachten können.



Karte zum Eisenbahnunglück bei Melun (Frankreich).

Perm. Eine empörende Geschichte. Ein Bauernmädchen, Wlassowa, trat beim Kreishauptmann Lewizki in den Dienst. Es gab dort viel Arbeit, wenig Lohn, schlechtes Essen, harte Behandlung. Das Mädchen wollte fort. Aber Lewizki klagte, sie habe der Barynja Pantoffeln gestohlen. Vergebens beteuerte das Mädchen, die alten abgetragenen Pantoffeln seien ihr geschenkt; der Friedensrichter verurteilte sie zu vier Monaten Haft. Nach dieser Zeit war die Wlassowa genötigt, zu Lewizki zurückzukehren, da er ihren Paß beim Gericht niedergelegt hatte und ihr mit der Etappe drohte. Sie diente also wieder dort. Als sie 17 Rbl. zu erhalten hatte, bat sie um dieses Geld und um ihre Entlassung. Aber Lewizki sagte ihr, er werde sie verklagen, weil sie die Brillanten der Herrin gestohlen habe. Das Mädchen, dem noch immer die Haft in den Gliedern lag, erschrak so sehr, daß sie in die Küche lief und Essigessenz trank. Man brachte sie ins Krankenhaus. Lewizki sagte: einem Hunde gebührt ein Hundetod. Allein die Wlassowa starb nicht. Bei der Untersuchung wegen des Brillantendiebstahls kam es heraus, daß die Herrin überhaupt keine Edelsteine besessen hatte. Der Prozeß wurde niedergeschlagen. Obgleich nun der Paß der Wlassowa beim Gericht lag, ließ Lewizki sie verhaften wegen Paßlosigkeit. Ihre Bitte, ihr den Paß auszufolgen, wurde mit den Worten, sie könne nur ein „gelbes Billett" bekommen, beantwortet.

Neues vom Tage.

Die Eisenbahnkatastrophe bei Melun.

Präsident Poincaré hat sich Mittwoch mittags an die Stätte des Eisenbahnunglücks nach Melun begeben. Er hat die Rettungsarbeiten, die noch immer im Gange sind, besichtigt und den Verletzten seinen Trost ausgesprochen. Die Zahl der Toten wird jetzt mit fünfunddreißig angegeben, aber man vermutet mit ziemlicher Sicherheit, daß noch mehr Leichen unter den Trümmern liegen. Nur die wenigsten von den Toten sind identifiziert worden. Entsetzlich war das Leiden der jungen Frau des Hauptmanns Amic, die unter dem brennenden Tender der Lokomotive lag. Die Unglückliche blieb bis zum letzten Augenblick bei Bewußtsein, sprach mit den Umstehenden und bat wiederholt, man solle ihren Leiden mit Gift ein Ende machen. Ein Kran wurde aus Paris herbeigeholt, mit dem die schwere Maschine gehoben werden sollte. Aber als der Kran ankam, merkte man, daß man die elektrischen Projektoren vergessen hatte, und in der Finsternis, die nur durch die Flammen der brennenden Trümmer erhellt wurde, konnte die schwierige Arbeit nicht in Angriff genommen werden. Aerzte machten der armen Frau Morphiumeinspritzungen. Sie hatte noch die Kaltblütigkeit, ihren Schmuck abzunehmen und unter der Maschine hervor den Aerzten zu übergeben. Sie bat, die Sachen ihrer Mutter zu senden. Kurz darauf machte der Tod ihrem furchtbaren Leiden ein Ende.

Ueber die Ursachen des Unglücks werden verschiedene Angaben gemacht. Das Wahrscheinlichste ist, daß der Führer des Marseiller Schnellzuges auf ein Haltsignal nicht geachtet hat, oder daß dieses Haltsignal zu klein war und bei dem herrschenden Nebel nicht gesehen werden konnte. Die Katastrophe ist lehrreich für die Kunde von der Mechanik großer Eisenbahnzusammenstöße. Der Marseiller Zug, der dem Postzug in die Flanke fuhr, war sehr lang. Die ersten drei Wagen des Marseiller Zuges, drei Paketwagen, waren sofort nach dem Zusammenstoß ein Haufen von Splittern. Der vierte Wagen, ein Postwagen, flog aus dem Geleise heraus und wurde nicht allzusehr beschädigt. Der fünfte Wagen, ein Wagen zweiter Klasse, wurde vollständig zertrümmert, und alle seine Insassen sind tot. Der sechste und siebente Wagen, ebenfalls Wagen zweiter Klasse, sind zum Teil beschädigt und ineinander geschoben. In dem letzten Wagen des Marseiller Zuges, einem Wagen erster Klasse, wurde der Zusammenstoß überhaupt nicht bemerkt. Die Insassen dieses Wagens glaubten, der Lokomotivführer habe energisch gebremst, um rechtzeitig vor einem Hindernis zu halten. Nicht einmal die Pakete fielen aus den Netzen.

Erst beim Ausbruch des Feuers habe man bemerkt, was geschehen sei. Ein Zeuge behauptet auch, der Zug sei durch den Bahnhof von Melun mit stark verminderter Geschwindigkeit, das heißt mit etwa 40 Kilometern in der Stunde, gefahren. Im Gegensatz hierzu stehen andere Aussagen, die behaupten, daß der Zug mit voller Geschwindigkeit fuhr. Der Postzug, der durch den Marseiller Zug gerammt wurde, bestand aus Wagen für die Richtung nach Besançon, Mont-Cenis, Lyon, Pontarlier und der französischen Riviera. Die Wagen nach Besançon und Pontarlier haben am meisten gelitten; gegen sie fuhr der Marseiller Zug mit voller Wucht an und zertrümmerte sie zu Splittern. Im ganzen Postzuge befanden sich 68 Postbeamte, deren Schicksal bis jetzt nur zum Teil bekannt ist. Es besteht immer noch die Möglichkeit, daß diejenigen Postbeamten, die beim Namensaufruf fehlten, sich nach dem Zusammenstoß nach Melun begeben haben und von dort nach Paris zurückgekehrt sind. Der Postinspektor, der sich in dem Zuge befand, vermutet, daß im ganzen 19 Postbeamte umgekommen sind.

Präsident Poincaré besuchte in Begleitung des Handelsministers und mehrerer höherer Offiziere sowie des Polizeidirektors die Verwandten im Hospital. Der Präsident sprach mit jedem einzelnen Verletzten. Eine gerettete Frau bat den Präsidenten, er möge ihren Lebensretter dekorieren. Dann besuchte der Präsident die Leichen, wovon viele vollständig verkohlt und unkenntlich sind. Der Präsident spendete die Summe von 5000 Francs als erste Hilfe. Der Bischof von Meneux segnete die Leichen ein und begab sich dann zur Unfallstelle. Unter den zur Hilfe herbeigeeilten Soldaten tat sich der Bruder des Fliegers Védrines besonders hervor. Unter den Verletzten befindet sich ein Hamburger, Max Auerbach, dessen linkes Bein gebrochen ist. Bei keinem der Verletzten besteht Lebensgefahr.

(Eigenmeldung). Die Zahl der Opfer der Katastrophe von Melun scheint jetzt entgültig festgestellt zu sein. Es sind im ganzen 39, darunter noch ein Deutscher, der Schwiegervater des ebenfalls verunglückten Max Auerbach aus Hamburg. Auerbach befindet sich im Hospital von Melun und sein Zustand ist nicht weiter besorgniserregend. Von den 39 Leichen konnten erst 14 identifiziert werden. Die Körper der anderen Toten sind so furchtbar verstümmelt und verbrannt, daß sich weder Geschlecht noch Personalien feststellen lassen konnten. Die Aufräumungs-Arbeiten sind immer noch nicht beendet und werden auch sobald nicht bendet sein. Der Zufall hat bei der Katastrophe eine verhängnisvolle Rolle gespielt. An der Gleiskreuzung sind die Züge fahrplanmäßig durch einen Zwischenraum von 6 Minuten getrennt. Nun hatte der Expreßzug aus Nizza 4 Minuten Verspätung, während der Postzug bereits zwei Minuten zu früh auf der Weiche anlangte. Hätte die Zeitdifferenz nur 1 Minute betragen, so wäre trotz der Fahrlässigkeit des Lokomotivführers die Katastrophe vermieden worden. Die Verhaftung Dumaines hat unter den organisierten Lokomotiv-Führern große Erregung hervorgerufen. Es wird behauptet, daß das ganze auf dieser Strecke verwandte Material schlecht und unmodern sei, und daß die Signale erstens bei starkem Nebel schwer zu sehen waren und daß überhaupt bei einer Schnelligkeit von 100 bis 115 Kilometern in der Stunde an ein genaues Beobachten der Signale nicht zu denken sei. Der sozialistische Abgeordnete Colly hat sich deshalb veranlaßt gesehen, in der Kammersitzung eine Interpellation einzubringen, in der Aufklärung darüber gefordert wird, ob die Ursachen der Katastrophe in der Minderwertigkeit des Materials zu suchen sind.

Lokales.

Lodz, den 7. November.

Vom Tage.

Ein Idyll.

Es ist nur gut, daß in unseren ernsten Zeiten auch der Humor nicht fehlt. Das Leben würde sonst gar zu schwer zu tragen sein.

Inmitten all des vielen Unglücks, das jetzt beinahe täglich auf die Menschheit herniedergeht und ganz besonders im Zeichen der schrecklichen Eisenbahnkatastrophen, wirkt es erlösend und erheiternd, wenn auch einmal die Kunde von einem humoristischen Zwischenfall kommt. Das ist dann ein befreiendes Lachen, das uns erquickt und der Sorgen ledig macht.

Während die Welt von dem Anprall zerschmetterter Eisenbahnzüge wiederhallt, hat sich in unserer nächsten Nachbarschaft ein hübsches Idyll auf den Schienen zugetragen. Ein aus Warschau kommender und in Lodz gegen fünf Uhr nachmittags fälliger Zug blieb unterwegs stecken, weil er eine kleine Anhöhe nicht zu erklimmen vermochte.

Zwischen den Stationen Bedon und Andrzejow, die jedem Lodzer als Sommerfrischen gut bekannt sind, liegt eine sanfte, hügelige Erhebung eingebettet über die ein Schienenstrang führt. Diesen Weg sollte nun am Mittwoch auch der Zug aus Warschau nehmen, aber es blieb beim guten Willen. Dreimal machte die Lokomotive verzweifelte Anstrengungen mit ihrer Last die Anhöhe zu erklimmen, aber jedesmal rutschten die Wagen wieder zurück. Schließlich wird aber jegliche Ausdauer belohnt und so vermochte am Ende selbst der Zug das Hindernis zu nehmen. Stolz fauchte nun die Lokomotive weiter durch die Landschaft, doch mit ihrer Kraft ging es zu Ende, die Anstrengungen waren zuviel für sie gewesen. Kurz vor dem Lodzer Bahnhof kam der Zug zum Stehen und vermochte trotz der verzweifeltsten Anstrengungen nicht weiter als bis zur Kanzlei des Stationsvorstehers zu gelangen. Die Reisenden sahen sich daher wohl oder übel genötigt den Weg bis zu den Wartesälen zu Fuß zurück zu legen.

Wie ein Idyll aus der guten alten Zeit dünkt dieses amüsante Erlebnis. Die berühmte Sekundärbahn der „Fliegenden Blätter" vermag keine besseren Heldenstücklein zu leisten. Man glaubt unwillkürlich in den ersten Tagen der Eisenbahn zu leben, wo sich die Reisenden wiederholt darüber beschwerten, daß sie während der Fahrt von vorbeimarschierenden Bettlern belästigt würden.

Ein Zug der Gemütlichkeit, ein Traum aus längst verklungenen Tagen zittert durch dieses kleine Idyll. Man fühlt sich förmlich in die Epoche unserer Großväter versetzt, wo noch alles so still und ruhig zuging, und kein Lärmen einer aufgeregten Zeit den Zauber behaglicher Zufriedenheit zerstörte.

Die kleine, nette Eisenbahngeschichte hat uns wieder einmal herzlich zum Lachen gebracht und die Erinnerung an frühere Zeiten heraufbeschworen.

M. Bm.

Verbot der Preußengängerei. Vor kurzem ist gemeldet worden, daß sich unsere Regierung mit dem Gedanken trage, die preußengängerei russischer Wanderarbeiter zu verbieten. In der „Täglichen Rundschau" finden wir dazu folgende weiteren Mitteilungen: „Der russische Kommissar, ein baltischer Gutsbesitzer, hat umfangreiche Erhebungen darüber angestellt, inwieweit die deutsche Landwirtschaft von den russischen Saisonarbeitern abhängig ist. Nach den bisherigen Feststellungen beträgt die Zahl der russischen Landarbeiter, die alljährlich in der deutschen Landwirtschaft Beschäftigung finden, etwa 225,000. Noch größer ist die Zahl der polnisch-ruthenischen Landarbeiter aus Galizien. Offiziel wird die Aufgabe des russischen Komissars als Studienreise zur Erforschung der wirtschaftlichen Lage der russischen Arbeiter bezeichnet; tatsächlich will Herr von Schulz feststellen, welche Folgen für die deutsche Landwirtschaft entstehen würden, wenn die russische Regierung künftighin den Erntearbeitern das Ueberschreiten der deutschen Grenze verböte. Die russische Regierung hat nämlich die ernstliche Absicht, diese Waffe gelegentlich der künftigen Handelsverträge zu verwenden, um bestimmte russische Forderungen durchzudrücken. In erster Linie will die russische Regierung die vollständige Beseitigung der Einfuhrscheine durchsetzen. Der Kommissar, der sich Herr von Schulz nennt, hat nun die Aufgabe, seiner Regierung das Material in dieser Frage an die Hand zu geben, damit diese in der Lage ist, es bei den Handelsvertragsverhandlungen als Druckmittel zu benutzen".

Allerhöchste Auszeichnungen. Die von uns in der gestrigen Abendnummer unter dieser Spitzmarke gebrachte Notiz ist noch dahin zu ergänzen, daß dem Obersteiger des 4. Zuges der freiwilligen Feuerwehr Herrn Adolf Kittel ebenfalls die silberne Medaille und der Auf-

schrift „Für Eifer", am Stanislausbande Allerhöchst verliehen wurde.

Trauungen von orthodoxen russischen Untertanen können, laut einer Erläuterung des Synods, in denjenigen Staaten, wo die standesamtliche Trauung vor der kirchlichen obligatorisch ist, zuerst vor dem Standesamt und dann in den örtlichen orthodoxen Kirchen erfolgen. Bedingung ist aber, wie wir dem Rishski W. entnehmen, daß der russische Konsul seine Genehmigung erteilt, nachdem er vom orthodoxen Geistlichen eine Bescheinigung erhalten hat, daß seitens der Kirchengesetze keine Hindernisse für die Eheschließung vorliegen.

K. **Zur Anlage einer Kanalisation und Wasserleitung in Lodz.** Gestern abend um $3^1/_2$ Uhr fand im Magistrat eine Sitzung der Kanalisations- und Wasserleitungs-Kommission statt. Den Vorsitz führte der Präses der Kommission Herr Dr. Alfred Biedermann. Zugegen waren der Stadtpräsident, der Stadtingenieur Kuckiewicz sowie die Mitglieder der Kommission Ingenieur Witkowski, Ingenieur Swerczewski, Dr. Trenkner, Dr. Josef Sachs, Karl Steinert und Jakob Hertz. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Sekretär der Kommission, Dr. Sachs, das Protokoll der vorigen Sitzung, das von den Anwesenden genehmigt wurde. Sodann verlas er ein Schreiben der Kanzlei des Gouverneurs, wonach auf eine Vorstellung des Präsidenten hin Herr Gustav Lehmann zum Mitglied des Komitees bestätigt wurde. Herr Ingenieur Kuckiewicz referierte so dann über das Lindleysche Projekt der Wasserversorgung unserer Stadt aus der Pilica bei Tomaschow. Er behauptet, daß man das Wasser auf vierfache Weise gewinnen könne: 1) aus den Bohrbrunnen im Dorfe Lubaszew, etwa 12 Kilometer südlich von Tomaschow, bezw. aus der Pilica. Lindley projektiert, dort mehrere Bohrbrunnen von 22, 40 und etwa 90 Meter Tiefe anzulegen. In Kanälen fließt das Wasser in einem Sammelbassin und wird dann mit Hilfe elektrischer Pumpen nach der Zentrale bei Tomaschow geleitet. 2) Aus den Schächten und kleinen Bohrbrunnen im Dorfe Smadzewice. Von hier wird das Wasser auf dieselbe Weise nach der Zentrale befördert. 3) Aus einem tiefen Brunnen bei den „Blauen Quellen" und 4) aus dem Fluß Pilica. In Lubaszow, Smardzewice und aus dem „Blauen Quellen" hofft Ingenieur Lindley je 25,000 Kubikmeter Wasser pro Tag gewinnen zu können. Nach den Messungen von Lindley soll die Pilica pro Sekunde fünfzig Kubikmeter Wasser führen, d. h. wenn wir nur 4 % des Wassers nehmen, so ergibt das schon das ganze nötige Quantum für Lodz, nämlich 150,000 Kubikmeter Wasser pro Tag. Er hat daher auch einige Eventualprojekte angeregt, nämlich das Wasser nur aus den Quellen oder teilweise aus der Pilica fortzuleiten. Im weiteren Verlauf seines Referats erläuterte Ingenieur Kuckiewicz die von Lindley projektierte Zentralstation in Tomaschow. Es sollen sich dort befinden: eine elektrische Zentralstation für elektrische Pumpen und einzelne Quellen und an der Pilica, die Filter usw. für das Wasser aus der Pilica und Ausgleichsreservoire, sowie Pumpstationen für das filtrierte, eventuell direkt aus den Quellen in die Ausgleichsreservoire fließende Wasser. Die Leitung zwischen Tomaschow und Lodz wird aus 3 parallellaufenden Röhren bestehen. Die Pumpstation in Tomaschow wird mit einem Druck von 80 Meter das Wasser nach Rokiciny leiten, wo eine neue Pumpstation mit fast ebensolchem Druck das Wasser bis zum Reservoir in Budy-Stokowskie bei Lodz (auf eine Höhe von 276 Meter) führen wird. Die verschiedenen Projekteventualitäten, die wir oben erwähnt haben, werden ungefähr $15^1/_2$—$16^1/_2$ Mill. Rbl. kosten und die Kosten der Wasserbeförderung wird 7,45 bis 8,05 Kop. pro Kubikmeter betragen. Der Stadtingenieur hat seinen gestrigen Vortrag an der Hand der Originalzeichnungen von Ingenieur Lindley erläutert. In der nächsten Sitzung der Kommission, die am Donnerstag abend stattfindet, wird Stadtingenieur Kuckiewicz über die Wasserversorgung aus Sulejow berichten.

K. **Städtisches.** In der Stadtkasse des Lodzer Magistrats beginnt am 14. November die Herausgabe von Patenten für Handels- und Gewerbeunternehmungen in Lodz für das Jahr 1914. — Mit der Entgegennahme der Kanonsteuer für dasselbe Jahr hat die Stadtkasse bereits begonnen.

K. **Personalnachrichten.** Der jüngere Lehrer der Karolewer städtischen Elementarschule Nr. 42, Eduard Sonder, wurde zum älteren Lehrer dieser Schule ernannt. — Die Privatlehrerin Frl. Maria Grabowska wurde zur jüngeren Lehrerin an derselben Schule ernannt.

k. **Vom Blindenkuratorium.** In der am 26. Oktober in der Kanzlei der Akziseverwaltung stattgefundenen Beratung über verschiedene Akzisefragen, haben die hiesigen Bürger, die der Beratung beiwohnten, eine Sammlung zu Gunsten der Klinik des Blindenkuratoriums veranstaltet und 33 Rbl. gesammelt, die sie dem Chef der Akziseverwaltung Repoits-Dubrago einhändigten. Es spendeten N. Nikonorow 5 Rbl., J. Wedmedenko 3 Rbl., Adolf Hanke 2 Rbl., Gustav Weck 2 Rbl., Gustav Firus 2 Rbl., Josef Babski 3 Rbl., J. Schirobokow 2 Rbl., Julius Benke 2 Rbl., Eduard Kupsch 3 Rbl., E. Wassiljew 5 Rbl., Bernhard Leben 1 Rbl., Leon Melczarek 2 Rbl. und Wladyslaw Tokurski 1 Rbl. Das Geld wurde dem Kassierer des Blindenkuratoriums Herrn Molotkow überwiesen.

r. **Von der Fabrikbahn.** Die Aktien der Lodzer Fabrikbahn erfuhren in Brüssel eine bedeutende Ermäßigung des Kurses, da dort Nachrichten über den Auskauf der Bahn im Umlauf sind. Kreise, die der Bahnverwaltung nahe stehen, wollen diese Ursache jedoch nicht gelten lassen da im Falle einer Verstaatlichung der Bahn der Auskaufspreis höher sein wird als es der Tageskurs ist.

r. **Schulnachricht.** Das Ministerium der Volksaufklärung lehnte die Bitte einer Reihe Lenczycer Bürger um Eröffnung eines Kronsknabengymnasiums in Lenczyce ab.

K. **Von der Poznanskischen Fabrik.** Das von der Aktiengesellschaft der Baumwollmanufaktur von J. K. Poznanski erbaute neue Arbeiter-Familienhaus an der Ogrodowastraße wird dieser Tage seiner Bestimmung übergeben. Das Haus enthält 90 Arbeiterwohnungen, bestehend aus je 1 Zimmer mit Küche.

Zur Rauchplage. Der Gesetzentwurf über den „Schutz der Luft vor Verunreinigung durch Rauch" ist dieser Tage vom Konseil der Kongresse der Vertreter des Handels und der Industrie geprüft und für vollkommen unannehmbar befunden worden, da die grundlegende Bestimmung des Entwurfs: „Es ist verboten, die Luft durch Rauch zu verunreinigen", dem ganzen Entwurf einen rein deklarativen Charakter verleihe und die ganze Angelegenheit der örtlichen Sanitätsaufsicht überlasse; letztere erhalte aber laut Entwurf keinerlei technische Mittel zu einer praktisch durchführbaren Verwirklichung der Verordnung; zudem räume der Entwurf auch so kompetenten Organen, wie es die Vertreter der „Gesellschaft zur Beaufsichtigung von Dampfkesseln" seien, keinerlei Betätigung an der Sache ein. Daher wurde beschlossen, das Handelsministerium um eine gründliche Umarbeitung des Entwurfs zu ersuchen.

§ **Von der städtischen Aushebungskommission.** Gestern wurde die Superrevision sämtlicher Militärpflichtigen mit Vergünstigungen beendet. Heute werden diejenigen Militärpflichtigen der Superrevision unterzogen, die sich aus irgend welchen Gründen bisher nicht gestellt haben.

§ **Von den Fabrikkrankenkassen.** In der Spinnerei des Karl Kröning in Karolew wurden die Bevollmächtigten der Arbeiter gewählt, die die Statuten der Krankenkasse ausarbeiten sollen. In der Fabrik von Theodor Seiler (Placowastraße 2) haben die Arbeiterbevollmächtigten mit der Fabrikadministration die Statuten einer Krankenkasse ausgearbeitet. Ferner wurden in der Fabrik von Maximilian Szyffer die Arbeiterbevollmächtigten gewählt.

§ **Erläuterung.** Die Verwaltung eines hiesigen Gesangvereins teilte dem Polizeimeister mit, daß im eigenen Lokale ein Vergnügen für die Mitglieder und deren Angehörige stattfinden wird. Der Polizeimeister erläuterte, daß für jedes Vergnügen, an dem außer Mitglieder auch andere Personen teilnehmen, eine besondere Erlaubnis eingeholt werden muß.

r. **Vom christlichen Lehrerverein.** Heute abend findet im eigenen Vereinslokale an der Konstantinerstraße Nr. 5 eine Sitzung der naturwissenschaftlichen Sektion statt. Es sollen die Programme des naturwissenschaftlichen Unterrichts in den mittleren Handelslehranstalten eingehend besprochen werden.

k. **Von den jüdischen Leih- und Sparkassen.** Gestern abend fand eine Beratung der Vertreter der Lodzer jüdischen Leih- und Sparkassen zwecks Gründung eines Informationsbureaus statt. Den Vorsitz führte der Inspektor für Kleinkredit des Petrikauer Gouvernements Krestianow. Der Inspektor wies auf den § 13 des Normalstatuts für diese Kassen hin, wonach es einer Person gestattet ist, zu gleicher Zeit Mitglied in mehreren Kassen zu sein. Da aber keine Vereinigung der Kassen bestehe, so kommen Fälle vor, daß eine Person in drei und sogar 4 Kassen als Mitglied aufgenommen wird. Deshalb ist die Gründung eines Informationsbureaus unbedingt notwendig. Es soll das Verzeichnis der Mitglieder sämtlicher Kassen führen und letzteren bei der Aufnahme neuer Mitglieder Auskunft über diese erteilen. Nach längeren Debatten wurde im Prinzip beschlossen, ein Bureau zu gründen. Es wurde eine Kommission aus Delegierten jeder Kasse gewählt, die bis zum 17. November a. c. die Details des Projekts ausarbeiten soll.

r. **Ein Rabbinerkongreß** findet demnächst im Petrikauer Gouvernement statt. Der Petrikauer Gouverneur hat die Erlaubnis hierzu bereits erteilt.

m. **Beraubung im Eisenbahnwaggon.** Gestern um 3 Uhr nachmittags wurde der Besitzer der Buchdruckerei an der Dlugastraße Nr. 105, Herr Zygmunt Terakowski, in einem Abteil 2. Klasse der Kalischer Bahn unter folgenden Umständen beraubt: Herr Terakowski bestieg den Eisenbahnwaggon in Pabianice und fuhr nach Zdunska-Wola. In dem Abteil befanden sich außer Herrn Terakowski noch zwei andere Herren. Plötzlich übermannte Herrn T. eine unerklärliche Müdigkeit und er schlief ein. Er erwachte erst in der Nähe der Station Zdunska-Wola. Im Abteil befand sich nur einer der beiden Reisenden; der zweite ist wahrscheinlich auf einer Zwischenstation ausgestiegen. Herr Terakowski machte hierauf die unangenehme Wahrnehmung, daß ihm aus der Tasche das Portefeuille mit 890 Rbl. in bar sowie der ausländische Paß gestohlen wurde. Die von dem Diebstahl in Kenntnis gesetzte Eisenbahngendarmerie stellte nach dem unbekannten Dieb Nachforschungen an, die jedoch resultatlos verliefen.

„Dramatische Sektion" im deutschen Schul- und Bildungsverein. Wie bereits darauf hingewiesen wurde, findet am nächsten Sonntag, den 9. d. M., um $3^1/_2$ Uhr nachmittags, im Lokale des Schul- und Bildungsvereins (Nawrotstraße Nr. 38) eine Zusammenkunft derjenigen Vereinsmitglieder statt, welche sich für die Neubelebung und weitere Entwicklung der „Dramatischen Sektion" im Verein interessieren. Die erwähnte Sektion wurde vor Jahresfrist gegründet, trat auch bereits mit gutem Erfolg öffentlich auf und zwar anläßlich des Stiftungsfestes im Einakter „Das Sonntagswünschchen". Da die Sektion aus einer kleinen Mitgliederzahl bestand, ging die Sache in der letzten Zeit aus dem Leim; jetzt soll die Sektion durch Hinzuziehung frischer Kräfte wieder existenzfähig gemacht werden. Auf dem Plan steht nun eine „Literarisch-dramatische Sektion", welche nicht nur aus Anlaß festlicher Veranstaltungen im Verein auftreten, sondern auch in populären Extra-Vorstellungen für's Volk mit Werken von wirklich künstlerischem Werte an die Oeffentlichkeit treten und dadurch das Interesse für die Bühnenkunst in unserer deutschen Bevölkerung heben soll. Fürwahr — ein idealer Zweck! Es werden sich sicher viele Vereinsmitglieder finden, welche die „Literarisch-dramatische Sektion" tatkräftig unterstützen werden. Auch Nichtmitglieder, welche ein wirkliches Talent für die Bühne in sich spüren und sich aktiv in der Sektion beteiligen wollen, können sich jederzeit anmelden und werden unter günstigen Bedingungen in den Verein aufgenommen. An der angekündigten Besprechung am Sonntag wird sich auch Herr Redakteur Heinrich Zimmermann beteiligen.

m. **Bestrafung von Hauswächtern.** Auf Verfügung des Petrikauer Gouverneurs wurden 28 Hauswächter wegen Vernachlässigung ihrer Pflichten mit einer Pön von 50 Kop. bis 4 Rbl. bestraft.

k. **Vom Zement-Kartell.** Bekanntlich haben die Zementfabriken des Königreichs Polen ein Kartell gebildet, das auch die Preise normiert. In der letzten Zeit ist eine neue Zementfabrik entstanden, mit der das Kartell um Anschluß unterhandelte. Die Unterhandlungen haben aber zu keinem Resultat geführt. Wie wir nun erfahren, ist gegenwärtig die Frage der Auflösung des Kartells aufgeworfen worden. Dadurch würden namentlich die Abnehmer gewinnen, denn die Zementpreise würden dann bedeutend fallen.

r. **Vom Handwerkerklub.** In der letzten Verwaltungssitzung des Klubs wurde beschlossen, an jedem Sonnabend Vorlesungen zu veranstalten. Die erste findet bereits am kommenden Sonnabend statt.

r. **Vom Verein der Angestellten der Holzbranche.** Die Vereinsverwaltung schickte dem Petrikauer Gouverneur einen eingehenden Bericht über die Vereinstätigkeit zu und bat gleichzeitig, den Chefs der Vereinsmitglieder Auszüge aus den allgemeinen Bestimmungen zugehen zu lassen, um auf diese Weise die Arbeitszeit zu normieren und eine regelmäßige Auszahlung der Wochenlöhne herbeizuführen. Ferner sollen Lohnbücher eingeführt und die Frage des Ueberstundenlohnes auf gütlichem Wege geregelt werden. Sodann teilte die Vereinsverwaltung dem Gouverneur mit, daß sich beim Verein ein Schiedsgericht gebildet hat.

m. **Eine Wahrsagerin als Diebin.** Die hiesige Polizei erhielt aus Lublin die Mitteilung, daß sich dort die aus Lodz eingetroffene Wahrsagerin, Bajla Ruchla Krawczyk, niedergelassen habe. Sie nahm in möblierten Zimmern Wohnung und veranstaltete spiritistische Seancen. Während einer solchen stahl Krawczyk 2 Damen verschiedene Preziosen im Werte von 1000 Rbl. und verließ dann heimlich die Stadt.

x. **Elend.** Vor dem Hause Nr. 6 an der Wulczanskastraße wurde ein unbekannter Mann, circa 30 Jahre alt, im Zustande völliger Erschöpfung infolge Hungers aufgefunden. Ein Arzt der Rettungsstation erteilte ihm die erste Hilfe.

§ **Feuerbericht.** Heute um 10 Uhr vormittags brach in der Fabrik von N. Lürkens Feuer aus, das von den Arbeitern unterdrückt wurde. Der alarmierte 1. und 2. Zug der freiwilligen Feuerwehr trat nicht in Aktion.

x. **Nervenanfall.** Im Arrestlokal bei der Untersuchungsabteilung an der Olginskastraße Nr. 5 erlitt die 25-jährige Salka Orlowicz einen Nervenanfall, so daß die Hilfe der Rettungsstation in Anspruch genommen werden mußte.

§ **Feuer in der Umgegend.** Auf dem Gute Melanuw, Gemeinde Bucyniew, brannte ein Getreideschober des K. Orzechowski nieder. Der Schaden beträgt circa 500 Rbl.

m. **Diebstähle.** Im Bureau des Notars an der Sredniastr. 3 wurden dem an der Zielonastraße Nr. 57 wohnhaften Abram Königsberg 88 Rbl. aus der Tasche gestohlen. — Aus der Wohnung der Marianna Mikolajczyk (Dzielnastr. 47) wurden 100 Rbl. in bar gestohlen. Als des Diebstahls verdächtigt wurde das Dienstmädchen Wl. Wieczorek verhaftet. — Der Arbeiter A. Skalski stahl aus der Wohnung des Fleischermeisters A. Weilbach (Sredniastr. 3) verschiedene Sachen im Werte von 100 Rbl. Skalski wurde verhaftet. — Aus der Wohnung der Ch. Apel (Pfeifferstr. 2) wurden verschiedene Sachen im Werte von 167 Rbl. und aus der Wohnung des Sch. Großmann (Widzewskastr. 90) verschiedene Sachen im Werte von 215 Rbl. gestohlen.

m. **Auf der Flucht nach Amerika verhaftet.** Der Inkassent der Farbwarenhandlung von A. Müller an der Przejazdstraße Nr. 4, Heinrich Hoffmann, hatte vor einiger Zeit über 1000 Rbl. veruntreut und ist geflüchtet. Die davon benachrichtigte Polizei erließ Steckbriefe. Er wurde nun dieser Tage in Hamburg in dem Moment verhaftet, als er einen nach Amerika abgehenden Dampfer besteigen wollte. H. wird nach Lodz gebracht.

m. **Verhaftung.** Die Polizei verhaftete in der gestrigen Nacht 32 Juden, die angeklagt sind, militärpflichtige junge Leute durch Verstümmelung ihrer Glieder vom Militärdienst befreit zu haben. In diese Angelegenheit ist auch ein hiesiger Arzt verwickelt. Die Verhafteten wurden nach dem Petrikauer Gefängnis überführt. Eine strenge Untersuchung ist im Gange.

x. **Vermißtes Kind.** Seit Dienstag nachmittag wird die 7jährige Janina Przybylowicz, wohnhaft bei ihrer Mutter Valerie Przybylowicz an der Neuen Zarzewskastraße Nr. 5, vermißt. Das Mädchen ist blond und trug ein grünes Kleidchen. Wer über den Verbleib des Kindes etwas weiß, wird gebeten, unter obiger Adresse Mitteilung zu machen.

x. **Unfälle.** Im Hause Nr. 47 an der Dzielnastraße stürzte das 21-jährige Dienstmädchen Anna Gluwczynska beim Fensterputzen auf das Straßenpflaster und erlitt Verletzungen im Gesicht. — Im Hause Nr. 135 an der Sredniastraße erlitt der 29-jährige Michael Orlak an einer Maschine Verletzungen am rechten Arm. In beiden Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

r. **Marktbericht.** Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war eine mittelmäßige. Die Preise für verschiedene Lebensmittel stellten sich wie folgt: Kartoffeln kosteten 70 bis 75 Kopeken der Viertel Korzec, Eier kosteten 55 bis 60 Kop. die Mandel, Butter 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop. das Quart, Sahne 35 bis 40 Kop. und Milch 8 Kop das Quart. Blumenkohl 15 bis 40 Kop der Kopf. — Die Geflügelpreise stellten sich wie folgt: eine Pute kostete 4 Rubel 60 Kopeken bis 5 Rbl., eine Gans 2 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. 75 Kop., eine Ente 75 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., ein Perlhuhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 20 Kop., ein Huhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop., ein Hühnchen 40 bis 50 Kop. Die Fischpreise waren folgende: Lebende Karpfe 35 bis 40 Kop., tote Karpfen 25 Kop., lebender Hecht 30 bis 35 Kop., totes Zander 30 Kop., die übrigen Fischsorten 29 bis 25 Kop. das Pfund. Wild hatte man gleichfalls reichlich zu Markte gebracht. Ein Hase kostete 1 Rbl. 50 Kop. bis 2 Rbl. und ein Rebhuhn 45 bis 50 Kop.

Die Preise für Getreide und Futter stellten sich gestern wie folgt:

(Franco Lodz).

	Rbl. u. Kop.
Weizen russ. per Pud	1.20—1.25
Roggen „ „ „	0.90—0.93
Gerste poln. „ „ 200 Pfd.	4.75—5.50
Roggen „ „ „ 232 „	5.50—5.65
Weizen „ „ „ 242 „	7.25—7.75
Weizenmehl russ. p. 4/8 p. 200 „	10.75—11.50
Roggenmehl „ „ „ „	7.75—8.25
„ poln. „ 3/8 „ „ „	7.50—7.75
„ „ „ 2/8 „ „ „	7.20—7.50
„ „ „ 1/8 „ „ „	6.50—6.75
Weizenmehl „ „ 3/8 „ „ „	7.50—8.50
Weizenmehl „ „ 2/8 „ „ „	9.00—9.50
„ „ „ 4/8 „ „ „	10.50—11.50
„Krupischatka" per 200 Pfund	10.50—11.50
Manna-Weizengries 4/8 200 Pfund	10.00—11.00
Hafer Korzec 140 Pfd.	3.40—3.60
Erbsen prima per Korzec	10.50—12.00
„ geringere „ „	8.50—9.50
Feine Weizenkleie „ Pud	0.70—0.75
Grobe „ „ „	0.70—0.75
Roggen-Kleie „ „	0.75—0.78
Klee-Heu „ Ctr.	2.00—2.50
Heu „ „	1.50—1.80
Stroh „ „	1.05—1.15

s. **Zgierz. Von der ersten Beerdigungskasse.** Am Sonnabend, den 8. d. Mts., um 7 Uhr abends, findet die erste Versammlung der neuen Mitglieder der ersten Zgierzer Beerdigungskasse beim Präses Herrn Gustav Gräbsch, Glückstraße Nr. 25, zwecks Organisierung der ersten Gruppe statt. Alle Mitglieder, die bereits neue Bücher empfangen haben, werden ersucht, sich vollzählig einzufinden, da die Wahl der 15 Bevollmächtigten vorgenommen werden soll.

— s. **Vom Turnverein.** Im Turnverein findet am Sonnabend, den 8. d. Mts., im eigenen Lokale an der Strykowskastraße 36 ein Rekrutenabschiedsfest statt.

— s. **Von der evangelischen Gemeinde.** Am Sonntag fand im Saale der

Waisenhauses ein Elternabend für die Eltern der Kinder, die den Kinder-Gottesdienst besuchen, statt. Von Seiten des Helferkreises wurden schöne Deklamationen und Chorgesänge vorgetragen. Herr Pastor Serini, sprach sodann über das Thema „Der Kindergottesdienst in der Vergangenheit“, worauf Herr Pastor Schmidt-Pabianice einen Vortrag über den „Kindergottesdienst in der Gegenwart“ hielt. Herr Pastor Gerhard-Lodz sprach über „Kinder-Gottesdienst in der Zukunft“ und Herr August Lerle, über „Kindergottesdienst als Unterbau der Pflege der Konfirmierten Jugend.“ Mit einer Auszeichnung von 4 Hilferinnen, Frl. E. Immisch, Frl. L. Büch, Frl. M. Lindner und Frl. H. Lindner, für langjährigen Helferdienst endete der schöne Abend.

ha. **Konstantynow.** Jahrmarkt. Am verflossenen Mittwoch fand hier ein Jahrmarkt statt, der reich beschickt war. Die Zahl der Käufer war jedoch eine sehr geringe, so daß viele Kaufleute ihren Heimweg bereits in den ersten Nachmittagsstunden antraten.

— Fußballwettspiel. Am kommenden Sonntag findet auf dem hiesigen Sportplatze das Retourspiel zwischen den Mannschaften des Konstantynower Turnvereins und des Pabianicer Cyklistenvereins statt.

x. **Warschau.** Ankunft des Ministers der Volksaufklärung. Am Sonntag, den 9. d. Mts., wird der Minister der Volksaufklärung Kasso in Warschau eintreffen. Der Minister begibt sich hierauf nach Lomsha, Radom, Lublin, Petrikau, Lodz und Bialystok, wo er die Lehranstalten besuchen wird.

— x. Brand eines Friedhofes. Ein ungewöhnlicher Vorfall ereignete sich in Liszkowice bei Garwolin. Infolge der schönen und warmen Herbsttage ist das Gras auf dem örtlichen Friedhofe vollständig ausgetrocknet. Am Tage der Allerheiligen fing das trockene Gras von einer brennenden Kerze Feuer und ehe man es unterdrücken konnte, stand der ganze Friedhof in Flammen. Die in Flammen stehende Totenstatt bot einen grauenvollen Anblick. Das Feuer wütete 2 Stunden. Es verbrannten sämtliche Kreuze und Grabdenkmäler. Am nächsten Tage fand man auf einem Grabe den verkohlten Leichnam einer 60-jährigen Frau, in der die Einwohnerin des Dorfes Brzeźnica Jadwiga Mikulska erkannt wurde.

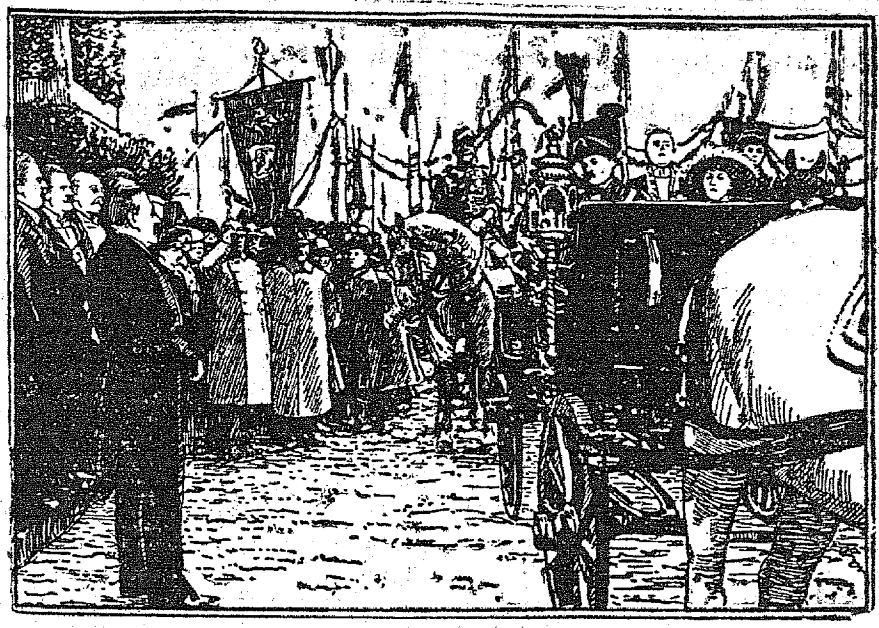
Gerichtschronik.

r. **Judenausweisungen.** Dieser Tage verhandelte das Gemeindegericht in Zawiercie einen Prozeß gegen 4 jüdische Familien, die unrechtmäßig auf Bauernland wohnten. Das Gericht verurteilte sie zur Ausweisung, worauf die Juden Wohnungen auf Edelmannsgrundstück mieteten. Wie verlautet, werden die Juden in der nächsten Woche eine Delegation nach Petersburg senden, um darum zu petitionieren, daß Zawiercie zu einem Flecken erhoben wird.

r. **Diebstahlsprozesse.** Vor dem Friedensrichter des 5. Bezirks unserer Stadt hatte sich der 16 Jahre alte Jan Großmann zu verantworten, der angeklagt war, am 3. Oktober l. J. vom Bahnhofe der Lodzer Fabrikbahn einen Kasten mit Stearinkerzen (2 Pud und 30 Pfd.) im Werte von 25 Rubel gestohlen zu haben. Vor Gericht war der Angeklagte nicht geständig. Er wurde zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. In einem zweiten Prozeß hatte sich der 18 Jahre alte Stanislaw Pucharski zu verantworten, der beschuldigt wurde, am 9. Oktober vom Hofe der Fabrik von Isaak Berger, Skladowastraße Nr. 35, Garn im Werte von 5 Rbl. gestohlen zu haben. Vor Gericht war der Angeklagte geständig. Er wurde zu anderthalb Monaten Gefängnis verurteilt. Ferner hatte sich der 37 Jahre alte Josef Michalski zu verantworten, dem zur Last gelegt wurde, daß er am 6. Oktober vom Hofe Przejazdstraße Nr. 78 aus einer Stallung anderthalb Pud Kohlen gestohlen hatte. Der Angeklagte ist bereits 7 mal vorbestraft. Er wurde zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

„**Die spanische Fliege**“, ist das anerkannt beste Zugpflaster bei Reißen, Rheuma und ähnlichen Krankheiten — man sollte aber kaum glauben, bei welchen Krankheiten dieses Zugmittel noch Anwendung finden kann! So zum Beispiel hat jetzt die Direktion des „Thalia-Theaters“ seinem Publikum eine „Spanische Fliege“ verschrieben, um es, wenigstens für einige Stunden von der furchtbaren Krankheit „Langeweile“ zu kurieren! Und unter Garantie: „Die spanische Fliege“ wird ihre Wirkung nicht verfehlen, denn es ist einer der besten Schwänke, die in den letzten Jahren geschrieben wurden, voll übermütiger Possenlaune, sprudelndem Humor und drastischer Komik. Der Schwank ist der Lustspiel-Erfolg dieser Saison und wird, zumal bei guter Besetzung: Regie Herr Teumann, Hauptrolle, Mostrichfabrikant Klinke — Herr Broenner, wie überall, sich auch hier als brillantes Zugmittel bewähren. Sonntag Abend ist die Premiére, der Vorverkauf ist bereits eröffnet. — Sonnabend abends und Sonntag nachmittag finden Wiederholungen der tollen Schlager-Operette „Filmzauber“ statt. Da es bereits die 10. resp. 11. Vorstellung von „Filmzauber“ ist, ist dies wohl die beste Reklame und erübrigt sich daher jede weitere Vorbesprechung. Montag findet zur Schillerfeier als Klassikervorstellung bei populären Preisen eine Aufführung von „Die Karlsschüler“, historisches Schauspiel in 5 Akten von Heinrich Laube, statt.


Einzug des Herzogpaares in Braunschweig.

Künstliches Tageslicht. Wer in einem Laden bei künstlicher Beleuchtung einen Gegenstand kauft, bei dem es auf die Farbe besonders ankommt, sieht am nächsten Morgen gewöhnlich mit großem Verdruß, daß die Farbe bei Tageslicht ganz anders wirkt. Diesen Uebelstand glaubt der amerikanische Physiker Dr. H. E. Ives durch die Erfindung seines „künstlichen Tageslichtes“ aus der Welt schaffen zu können, das die Physiker schon seit vielen Jahren vergeblich angestrebt haben. Dr. Ives stellt sein „künstliches Tageslicht“, das von dem natürlichen Tageslicht nur durch seine Stetigkeit unterschieden ist, durch eine gewöhnliche Gasglühlichtlampe her. In einem quadratförmigen Glaskasten ist an der Decke ein kuppelförmiger Ausbau angebracht, in dem die Gasglühlampe hängt; ihr Licht wird nach unten reflektiert, muß aber auf dem Wege durch verschiedene, sorgfältig ausgewählte Lichtfilter gehen, die alle Farbenstrahlen zurückhalten, die im natürlichen Tageslicht fehlen. Dies künstliche Tageslicht läßt sich auf manchen Gebieten anwenden. Für das Publikum kommt wohl in erster Linie die Anwendung in Geschäften in Frage, wo man sonst beim Kaufe eines farbigen Gegenstandes ans Fenster gehen mußte, um die Farbwirkung im Tageslichte beurteilen zu können. Außerdem haben viele Gewerbe schon längst ein dringendes Bedürfnis nach ein Licht, das dem Tageslicht durchaus gleicht: die Textilindustrie, die Garnspinnerei, Betriebe, wo farbige Drucke hergestellt werden, die Papierfabrikation und viele andere Industrien. Für die Aerzte schließlich ist das Tageslicht und seine künstliche Nachbildung beim Operieren von gewisser Bedeutung, denn der Chirurg muß die Färbung der Körpergewebe ganz genau erkennen können, weil er hiernach auf ihren Gesundheitszustand schließt.

Telegramme.

Politik.

Englisch-französischer Flottenbesuch in Griechenland.

Wien, 7. Nov. (Eigenmeldung.) Eine vereinigte englische und französische Mittelmeerflotte trifft in den nächsten Tagen im Piräus ein und wird der Reihe nach alle anderen großen griechischen Häfen, darunter Kawalla und Saloniki, anlaufen. Die griechische Regierung hat den Gemeindeverwaltungen Anweisung erteilt, der Flotte einen glänzenden Empfang zu bereiten.

Türkische Zauderpolitik.

Wien, 7. Nov. Der Abschluß des griechisch-türkischen Friedens wird von türkischer Seite geflissentlich verzögert, da die Türkei hofft, daß Griechenland Albaniens wegen in einen offenen Konflikt zu Italien geraten werde, und sich für diesen Fall vorbereitet.

König Ferdinand beim österreichischen Kaiser.

P. **Wien,** 7. November. König Ferdinand wurde vom Kaiser Franz Joseph in einstündiger Audienz empfangen. Graf Berchtold wurde von König Ferdinand morgens empfangen.

Die Heeresausgaben Oesterreich-Ungarns.

Wien, 7. November. Den am 18. November in Wien zusammentretenden Delegationen wird das gemeinsame Budget für das erste Halbjahr 1914 vorgelegt werden. Die gesamten zu bewilligenden Ausgaben betragen etwa 399 Millionen Kronen, wovon auf das ordentliche Erfordernis 281 Millionen entfallen. Davon sind 234 Millionen Kronen Ausgaben für das Heer, 35 Millionen für die Kriegsmarine. Das außerordentliche Heereserfordernis beträgt für Bosnien 8 Millionen, das außerordentliche Erfordernis für die Artillerie etwa 29 Millionen, für die Kriegsmarine, Schiffbauten usw. etwa 55 Millionen, und das außerordentliche Erfordernis anläßlich der neuen Wehrvorlagen 22 Millionen Kronen.

Beschuldigungen gegen König Ferdinand.

Sofia, 7. November. (Eigenmeldung.) Schwere Beschuldigungen gegen den König Ferdinand erhebt das oppositionelle Blatt „Dnewnik“. Es klagt König Ferdinand an dem Artikel des serbisch-bulgarischen Bündnisses, der gegen Oesterreich gerichtet war, sofort nach der Unterzeichnung des Vertrages am 13. März 1912 dem Wiener Hofe mitgeteilt zu haben.

Neue türkische Instruktionen für Athen.

Paris, 7. Nov. Wie aus Konstantinopel hierher gemeldet wird, hat die Pforte auf das Drängen der Botschafter, namentlich des russischen, nach Beschleunigung der Friedensverhandlungen versichert, daß sie ihren Vertretern in Athen neue Instruktionen habe zugehen lassen, um ihr Entgegenkommen zu beweisen.

Die Verewigung der Entente.

Paris, 7. Nov. Ein Denkmal der englisch-französischen Entente wird demnächst in Paris enthüllt werden. In der neu durchgebrochenen, vom Boulevard des Capucines abweichenden Straße, die den Namen Eduards VII. trägt — die Straße selbst macht freilich durchaus keinen „königlichen“ Eindruck, sondern gleicht trotz des großen, die eine Seite einnehmenden Hotelbaues mehr einer Gasse — wird ein Reiterstandbild des verstorbenen Königs aufgestellt. Dieser ist als Feldmarschall der englischen Armee dargestellt. Das Bronzedenkmal stammt von dem französischen Bildhauer Maximilian Landowski, der vor einigen Jahren durch seine „Kainskinder“ Aufsehen erregte und die Große Medaille dafür erhielt. Die Enthüllung des Standbildes ist für den 15. Dezember vorgesehen und soll zugleich mit der Einweihung der neuen Straße erfolgen. Da Präsident Poincaré diese selbst vornimmt, erwartet man eine große politische Rede über die Beziehungen der Republik zu Großbritannien. Augenblicklich finden mit der englischen Botschaft Verhandlungen über die zur Enthüllungsfeier zu entsendenden Einladungen statt. Die Teilnahme eines Mitgliedes des englischen Königshauses ist wahrscheinlich.

Bomben-Attentat in Italien.

Rom, 7. November. (Eigenmeldung.) Ein Bomben-Attentat wurde in Neapel anläßlich der Feier für die Wahl des Abgeordneten Marnaldo Lucci verübt. Etwa 20,000 Menschen hatten sich auf dem Platze Guglielmo Pepe versammelt, um den neugewählten Abgeordneten zu begrüßen, der der Menge vom Balkon herab dankte. Plötzlich ertönte eine heftige Detonation, die unter der Menge eine ungeheure Verwirrung hervorrief. In wilder Hast flüchtete alles in die Nebenstraßen. Es entstand ein fürchterliches Gedränge, bei dem zahlreiche Frauen und Kinder zu Boden getreten und schwer verletzt wurden. Von den umherfliegenden Splittern der Bombe wurden 12 Personen mehr oder weniger schwer verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden. Den Tätern ist es geglückt, in der Verwirrung zu entkommen. Die Polizei forscht eifrig nach den Attentätern. Man vermutet, daß das Attentat ein Werk der politischen Gegner Luccis ist.

Eine Kontrolle in Albanien.

Triest, 7. November. (Eigenmeldung.) Nach den Beschlüssen der Londoner Botschafterkonferenz ist in Valona eine internationale Kommission zusammengetreten, der die Kontrolle der albanischen Verwaltung obliegt. Sie setzt sich aus 6 Vertretern der Großmächte zusammen, die einen Albanesen als siebentes Mitglied zu kooptieren haben. Die Kommission hat jetzt den bisherigen Minister des Aeußern in Valona, Musid Bey, zum Eintritt aufgefordert, der dem Rufe gefolgt ist.

Eine Verschwörung gegen den Emir von Afghanistan.

P. **London,** 7. November. Aus Alahabad wird gemeldet, das in Kabul eine Verschwörung gegen den afghanischen Emir entdeckt wurde. Neun Häupter der Verschwörung wurden aus Kanonen geschossen.

Eine französische Vermittlung im Konflikt zwischen Washington und Mexiko?

New-York, 7. Nov. Die „Associated Preß“ meldet, daß das französische Auswärtige Amt von der mexikanischen Regierung in inoffizieller Weise gefragt wurde, ob es bereit sei, zwischen Washington und Mexiko zu vermitteln. Frankreich soll geantwortet haben, daß es zunächst weitere Informationen über die Mexikopolitik der Vereinigten Staaten abwarten und auch dann nichts tun werde, was irgendwie in Washington unwillkommen sein könne.

Zu den Unruhen in Mexiko.

P. **Washington,** 7. Nov. Das Rekognoszierungsschiff läuft nach Verakruz aus, von wo aus es eine ständige radiotelegraphische Verbindung mit Washington unterhalten wird. An der Westküste Mexikos befinden sich jetzt drei gepanzerte Kreuzer, ein Kanonenboot und ein Hilfsschiff.

Unpolitisches.

P. **Petersburg,** 7. November. (Offiziell.) Befehl des Marineministers. Charkow, 2. November 1913. Nr. 303. „Auf meinen alleruntertänigsten Bericht über den Stapellauf des Linienschiffes „Imperatriza Maria“ wurde ich von Sr. Majestät mit folgendem Telegramm beehrt: „Ich gratuliere Ihnen und der Schwarzmeerflotte zu dem Stapellauf des Linienschiffes „Imperatriza Maria“. Ich werde mit Ungeduld diesen glücklichen Tag erwarten, an dem drei neue Linienschiffe sich Mir als fertige neue Schlachteinheiten vorstellen werden. Nikolai“. Mögen diese Worte Seiner Kaiserlichen Majestät als unwankendes Vermächtnis für alle an der Schiffbausache beteiligten Personen dienen und mögen sie deren Kräfte zur schleunigsten unabgeneigten Erfüllung des heiligen Wunsches Sr. Majestät stärken und mehren. Ich bin dessen sicher, daß sie alle ihre Kräfte daranwenden werden, um mit der pünktlichen und genauen Fertigstellung der im Bau befindlichen Schiffe unseren vergötterten Monarchen zu erfreuen“. Unterzeichnet: Marineminister Generaladjutant Grigorowitsch.

Besuch der Kasernen des Schützenregiments in Orianda durch Se. Majestät.

P. **Livadia,** 7. November. (Offiziell). Se. Majestät geruhte gestern die neuen Kasernen des 16. Schützenregiments Kaiser Alexander III. in Orianda zu besuchen. Nach Empfang durch den Kriegsminister und anderer hoher Chargen geruhte Se. Majestät in die Räume der Kasernen zu treten, wo eine Andacht abgehalten wurde. Nach dem Gottesdienst wandte sich Se. Majestät an die Schützen mit einer Rede, in der Se. Majestät den treuen und eifrigen Dienst der Schützen rühmend hervorhob. Hierauf trank Se. Majestät auf das Wohl des Regiments. Der Regimentskommandeur brachte ein Hoch auf Se. Majestät und den Thronfolger aus, das begeistert mit Hurrarufen aufgenommen wurde. Se. Majestät geruhte dann den Thronfolger in die Listen des Regiments einzutragen. Nach einer photographischen Aufnahme reiste Seine Majestät nach Livadia ab.

Kohlenfunde.

P. **Kischinew,** 7. November. Im Kreise Chotin wurden in einer Ausdehnung von 150 Dessjatinen Kohlenlager aufgefunden. Die Stärke der Lager ist $1^1/_2$ Arschinen.

Lotteriegewinn eines Zuchthäuslers.

Frankfurt a. M., 7. Nov. Fortuna verteilt ihre Gaben ohne Wahl. Einem Zuchthäusler, der in den nächsten zwölf Jahren keine Gelegenheit hat, auch nur einen Pfennig auszugeben, hat die Glücksgöttin jetzt einen beträchtlichen Lotteriegewinn in den Schoß geworfen. Der vor kurzem zu zwölf Jahren Zuchthaus verurteilte Kaufmann Bernhard Röder hat in der preußischen Klassenlotterie 30,000 Mark gewonnen. Das Geld wurde vorläufig vom Gericht in Verwahrung genommen.

Juwelendiebstahl im Eisenbahnzuge.

Budapest, 7. November. Die Schwägerin des Londoner Barons von Rothschild, Frau Wertheimstein, ist auf einer Reise von Budapest nach Großwardein eine Tasche, in der sich ein Brillantschmuck im Werte von 20,000 Rbl. und bares Geld in Höhe von 50,000 Rbl. befanden, gestohlen worden. Als Dieb soll ein junger Mann in Betracht kommen, der seit einiger Zeit auf der Strecke Budapest-Kronstadt in der Uniform eines Eisenbahnbeamten Schwindeleien und Diebstähle verübt.

Geständnisse eines Verbrechers.

Triest, 7. November. (Eigenmeld.) Der ehemalige Freiherr von Födransberg, der vor mehreren Jahren seine Geliebte ermordet und zerstückelt ins Meer geworfen hatte, ist

dieser Tage in der Strafanstalt gestorben. Vor seinem Tode gestand er, daß er auch die drei geheimnisvollen Kutschermorde verübt hat, die vor vier Jahren die Triester Bevölkerung beunruhigten.

Pestfall in Triest.

P. Triest, 7. November. Nach viertägiger Krankheit starb ein Lader des Dampfer „Sofia." Durch die Obduktion wurde festgestellt, daß der Tod infolge Beulenpest erfolgte. Der Dampfer wurde desinfiziert.

Brand eines Armeearsenals.

Bukarest, 7. November. (Eigenmeld.). Ein Brand entstand in der Holzabteilung des Armeearsenals. Das Feuer verbreitete sich rasch. Es besteht die Gefahr, daß das Pulver- und Dynamit-Depot in Flammen gerät. Ein großer Teil der Stadt ist durch den Riesenbrand hell erleuchtet.

Eisenbahnunglück.

Kopenhagen, 9. November. (Eigenmeldung). Eine Eisenbahnkatastrophe hat wieder in Jütland stattgefunden. Bei der Entgleisung eines gemischten Zuges bei der Station Aarhus wurden mehrere Personen schwer verletzt.

Zwei Güterzüge zusammengestoßen.

Brüssel, 6. November. Ein folgenschwerer Eisenbahnunfall hat sich um Mitternacht auf dem Eisenbahnknotenpunkt Chenée bei Lüttich zugetragen. Ein Güterzug fuhr auf einen anderen in der Station haltenden Güterzug auf. Der Zusammenstoß war furchtbar. Die beiden Lokomotiven bildeten einen formlosen Trümmerhaufen. Zwei Maschinisten und ein Heizer auf den beiden Lokomotiven wurden zermalmt und waren auf der Stelle tot. Mehrere Bremser erlitten lebensgefährliche Verletzungen. Ein Teil des haltenden Güterzuges wurde durch den Stoß losgerissen und rollte die stark abschüssige Strecke mit wachsender Geschwindigkeit hinab. Glücklicherweise bemerkte ein Weichensteller den Vorgang und warf rasch entschlossen die Weiche herum, so daß die Wagen auf einen toten Strang rollten, bevor sie Unheil anrichten konnten.

Die Perlenkollier-Affäre.

Paris, 7. November. (Eigenmeldung). Der Beschuldigte in der jüngsten Perlenkollier-Affäre hat sich zur Verfügung der Polizei gestellt. Während ursprünglich angenommen wurde, daß sich der angebliche Dieb den Namen des spanischen Aristokraten nur widerrechtlich aneignete, ergab die Untersuchung, daß es sich tatsächlich um einen bekannten spanischen Diplomaten handelt, der in der Gesandschaft einer europäischen Gesandschaft tätig ist. Er befand sich gerade unterwegs im Expreß-Zuge auf der Fahrt nach seinem Tätigkeitsort, als er telegraphisch von seinen Freunden von der Beschuldigung der Schauspielerin in Kenntnis gesetzt wurde. Er verließ sofort den Zug, um sich der Pariser Polizei zur Verfügung zu stellen, trotzdem seine Freunde nach wie vor für seine absolute Unschuld einstehen, hält die Schauspielerin ihre Anklage aufrecht.

Brand eines Güterbahnhofes.

Bordeaux, 7. November. (Eigenmeldung.) Der Güterbahnhof der Compagne-Orlean ist aus unbekannten Gründen in Brand geraten. Der riesige Komplex von Lagerhäusern bildet ein großes Flammenmeer, das an den aufgestapelten Waren reiche Nahrung findet. Man befürchtet, daß es nicht möglich sein wird, des Feuers Herr zu werden. Der Schaden ist sehr beträchtlich.

Der Vater der drahtlosen Telegraphie gestorben.

P. London, 7. November. Die Zeitungen melden den Tod Williams Price, des Vaters der drahtlosen Telegraphie, der bereits im Jahre 1874, noch vor der Geburt Marconis auf der Insel Wright einen drahtlosen Telegraphendienst einrichtete.

Das brennende Schiff.

Kalkutta, 7. November. (Eigenmeldung.) Der Petroleumtransportdampfer „Twingone" ist im Hafen von Tutikorin in Flammen aufgegangen, gerade als er damit beschäftigt war, Petroleum in die Hafentanks zu pumpen. Das Feuer griff so schnell um sich, daß alle Aussichten, es erfolgreich zu bekämpfen, hoffnungslos erschienen und aufgegeben wurden. Die aus fünfzig Mann bestehende Besatzung des Schiffes und eine Anzahl Kulis stürzten sich auf die Rettungsboote des Schiffes, doch gelang es nur einen Teil der Mannschaften sich auf diese Weise zu retten.

Kirchliche Nachrichten.

Evang.-luth. St. Trinitatis-Kirche.

Sonnabend, 7 Uhr abends: Vorbereitung zum heil. Abendmahl. Pastor Gundlach.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst nebst heiliger Abendmahlsfeier. Pastor Gundlach.

Nachmittags 2½ Uhr: Kindergottesdienst.

6 Uhr abends: Abendgottesdienst, verbunden mit einer Verabschiedung der Rekruten Pastor Hadrian.

Montag, abends 8 Uhr: Im Konfirmandensaal: Vortrag über das Alkoholübel. Pastor Schmidt in Pabianice.

Mittwoch, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Gundlach.

In der Armenhaus-Kapelle, Dzielnastr. Nr. 52.

Sonntag, 10 Uhr vormittags: Gottesdienst. Pastor Gerhardt.

Jungfrauenheim, Konstantinerstr. Nr. 40.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jungfrauen.

Jünglingsheim, Panskastraße Nr. 32.

Sonntag, nachmittags 7 Uhr: Versammlung der Jünglinge.

Kantorat, Panskastraße Nr. 32.

Dienstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Hadrian.

Kantorat (Zubardz), Alexanderstraße Nr. 85.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde. Pastor Deiter.

Kantorat (Baluty), Zawadzkastraße 35.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Bibelstunde Pastor Gundlach.

Die Amtswoche hat Herr Pastor Hadrian.

Anmerkung: Die Aufnahme der Konfirmanden wird in dieser Woche abgeschlossen. Die Kinder werden ersucht, schon um 8 Uhr früh sich anzumelden.

Evangelisch-lutherische St. Johannis-Kirche.

Sonntag, vormittags 10 Uhr: Beichte, 10½ Uhr: Hauptgottesdienst. Superintendent Angerstein. (Matth. 24, 15—28.)

Nachmittags 2½ Uhr: Kinderlehre. Pastor Dietrich.

Nachmittags 6 Uhr: Abendgottesdienst. Pastor Dietrich.

Mittwoch, abends 8 Uhr: Bibelstunde. Pastor Dietrich.

Stadtmissionssaal.

Sonntag, abends 7 Uhr: Versammlung des Jungfrauen-Vereins.

Freitag, abends 8 Uhr: Bibelbesprechung mit Erwachsenen. Superint. Angerstein.

Jünglingsverein.

Sonntag u. Dienstag, 8 Uhr abends: Versammlungen.

Konfirmanden-Saal der evangelisch-lutherischen St. Matthäi-Kirche.

Sonntag, vormittags 10½ Uhr Gottesdienst, Diakonus Patzer.

Brüdergemeinde.
Panskastraße Nr. 56.

Sonntag, den 9. November: 10 Uhr vormittags: Kinderstunde; 3 Uhr nachmittags: Predigt; ½8 Uhr abends: Vortrag mit Lichtbildern aus der Geschichte der Brüdergemeinde.

Donnerstag, den 13. Novbr., abends 8 Uhr: Feier des Gedenktages des 13. November.

Freitag abends 8 Uhr Geschichte der Brüder-Gemeinde.

Christliche Gemeinschaft.
Neue Promenade 11.
(Leiter: Pastor Wiese).

Sonntag: 4½ Uhr nachmittags: Jungfrauenstunde.

Sonntag: 7½ Uhr abends: Evangeliumsverkündigung.

Donnerstag, 8 Uhr abends: Konferenz-Begrüßungs-Versammlung.

Freitag: 10 Uhr vormittags, 4 Uhr nachm., 8 Uhr abends und Sonnabend: 10 Uhr vorm., 4 Uhr nachm., 8 Uhr abends: Konferenz-Versammlungen im Gemeinschaftslokal. Jedermann willkommen.

Baptisten-Kirche.
Nawrotstraße Nr. 27.

Sonntag: Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. R. Jordan.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst R. Jordan.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Montag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Betsaal der Baptisten, Baluty, Reiterstraße Nr. 7.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst.

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Mittwoch: abends 8 Uhr: Gebet- und Bibelstunde.

Baptisten-Kirche, Rzgowskastraße.

Sonntag: vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst. Prediger Lach.

Nachmittags 2 Uhr: Sonntagsschule und Bibelklasse.

Nachmittags 4 Uhr: Predigtgottesdienst. Helfer Lach

Im Anschluß Jünglings- und Jungfrauenverein.

Dienstag: abends 8 Uhr: Gebetsversammlung.

Donnerstag: abends 8 Uhr: Bibelstunde.

Adventisten-Gemeinde.

Betsaal Andrzejastr. 19, Hof links, 1. Treppe, Prediger H. Schmitz.

Sonnabend: 10 Uhr vormittags: Sabbatschule.

Sonnabend, vormittags 11 Uhr: Predigt.

Sonntag, abends 6 Uhr: Vortrag.

Mittwoch, abends 6 Uhr: Vortrag.

Vermischtes.

Ein hartnäckiger Simulant. Daß die Sancho Pansas in Spanien noch nicht ausgestorben sind, beweist der nachstehende, von einer Madrider Zeitung erzählte Vorfall. Bei der jüngsten Rekruteneinstellung war einem Regiment auch ein Mann zugewiesen worden, der sich standhaft weigerte, zu marschieren. Auf die Vorstellung des Offiziers wußte der Rekrut keine Gründe für seine mangelnde Bewegungsfähigkeit anzuführen, er wiederholte nur hartnäckig, daß es ihm ganz unmöglich sei, die Füße zu bewegen. Um ihn durch Furcht zum Verzicht auf eine öffentliche Vorspiegelung eines Gebrechens zu bewegen, griff der Offizier zu einem originellen Mittel. Er erklärte dem Rekruten, daß er ihn auf der Stelle füsilieren lassen werde, wenn er sich nicht eines Besseren besänne. Und da dies nicht geschah, so gab er dem Sergeanten tatsächlich den Befehl, eine Scheinrichtung zu inszenieren. Es versteht sich, daß die Flinten des Exekutionskommandos nur mit Pulver geladen waren. Der Soldat verhielt sich den fatalen Vorbereitungen gegenüber vollständig teilnahmslos. Er stellte sich ruhig an die Mauer, und als das Kommando „Feuer" erschalle, stürzte er mit dem Rufe: „Gott sei meiner Seele gnädig" zu Boden und blieb bewegungslos liegen. Der Offizier trat heran und fragte ihn zum letzten Male, ob es ihm jetzt gefallen würde, seine Füße in Bewegung zu setzen. Zu seinem nicht geringen Erstaunen antwortete der Mann ruhig: „Jetzt kann ich's doch erst recht nicht, denn jetzt bin ich ja tot". Es war mit dem Mann absolut nichts anzufangen, nicht einmal auf die Füße konnte man ihn bringen. Und so blieb schließlich nichts anderes übrig, als ihn im Ambulanzwagen nach der Kaserne zu fahren.

Vom Büchertisch.

Streifzüge im Kaukasus und in Hocharmenien. Redakteur Paul Willi Bierbaum hatte sich der schweiz. Kaukasusexpedition, die im Sommer 1912 unter Prof. Dr. Martin Riklis Leitung Kaukasien und Hocharmenien bereiste, als Berichterstatter der Neuen Zürch. Zeitung angeschlossen. Seine im Tagesdruck erschienenen Berichte sind nun, durchgearbeitet und um ein prächtiges Bildermaterial bereichert, in einem vorzüglich ausgestatteten Buche vereinigt worden, das nicht nur in der großen Serie der „Wanderbilder", sondern in der gesamten neuern Reiseliteratur einen Ehrenplatz einnehmen darf. In 40 Vorträgen, die Bierbaum während der letzten 7 Monate in der Schweiz und im Ausland über seine Reise gehalten hat, haben ungezählte Zuhörer vor allem der scharfen Beobachtungsgabe und dem frischen Erzähler-Humor einmütigen Beifall gezollt. Als Hauptetappen der 15—16000 Kilometer messenden Reisestrecke, die in den verschiedensten Möglichkeiten des Vorwärtskommens zurückgelegt wurde, seien erwähnt: Odessa, das Schwarze Meer, die Krim, eine zehntägige Ueberquerung des Kluchorpasses von Süden nach Norden, die nordkaukasischen Mineralbäder, die grusinische Heerstraße, Tiflis, Hocharmenien, die Kirchenstadt Ani, das Araratgebiet, das Kurdenlager an der persisch-türkischen Grenze, Empfang beim Papst der armenischen Christenheit in Etschmiatsin, der Goktschasee und Tschubuchlipaß, die Petrolbohrwerke auf der Halbinsel Apscheron, die Nobelschen Naphthawerke in Baku, das Kaspische Meer, Zaryzin, eine sechstägige Wolgafahrt, Nishni-Nowgorod, Moskau, Warschau, Berlin. Mit erstaunlicher Promptheit, gleichsam in der Hitze des Gefechtes, weiß Bierbaum die tausendfachen Reiseeindrücke zu fixieren; daß dabei über die wissenschaftlichen Ergebnisse der Expedition nur wenig berichtet wird, ist Absicht und entspricht durchaus der völlig anders gearteten Aufgabe, die der Verfasser sich gestellt hatte. Für all das fremdartig Imponierende, das sich vor ihm auftut, findet Bierbaum aufrichtige, von keiner Blasiertheit angekränkelte Worte der Bewunderung; anderseits versagt er es sich nicht, am rechten Ort mit einer wohltuend offenen Kritik einzusetzen. Gerade die kleinen und kleinsten Reiseerlebnisse werden mit sichtbarer Liebe und feinem Humor geschildert. Diese liebenswürdige Kleinmalerei ist recht eigentlich das Charakteristikum des Bierbaumschen Stils; sie belebt ihn und verleiht ihm eine Unmittelbarkeit, die beim Leser im vornherein jede Langeweile verbannt. Die Schilderung wird aufs wirksamste unterstützt durch 55 Illustrationen und 3 Karten, deren Auswahl und Ausführung gleichermaßen lobenswert sind. Manchen unter diesen Photographien ist eine ganz unbestreitbare künstlerische Bildwirkung eigen. Nicht selten mußte Bierbaum konstatieren, daß das Wandern im Kaukasus und in Hocharmenien sehr große Anforderungen an den Mann stellt und daß dort das Reisen somit nicht immerfort das wundervollste Vergnügen auf Gottes weiter Welt sei; beständiger und ungetrübt aber ist jedenfalls der Genuß, den die Lektüre dieser Reiseschilderungen dem nichtreisenden Leser bereiten wird. Preis: gebunden 6 Mk.

Fremdenliste der „Lodzer Zeitung".

Grand-Hotel. H. Weingärtner aus Ozorkow, K. Borke — Warschau, A. Kirschrot — Warschau, W. Schmidt — Kalisch, E. Bielinski, Petersburg, M. Chozen — Frankfurt a. M., H. Lehmann — Berlin, F. Leidgens — Verviers, S. Kierzkowski — Warschau, F. Lanceri — Wien, E. Wyganowski — Warschau, A. Lechner — Berlin, J. Nikoforow — Moskau, E. Czystiakowa — Moskau.

Hotel Viktoria. M. Wittenstein aus Moskau, M. Koenig — Moskau, M. Bielecki — Lemberg, Frau Ostrowska — Zdunska-Wola, Polizeimeister Bedlinski Zdunska-Wola, Frau Frank — Prag, B. Bartolomi — Dresden, J. Ozol — Omsk, A. Arkuszewski — Struza, M. Kelkewicz — Probst — Lenczyca, B. Dyszkin — Lomsha, J. Goldberg — Warschau, J. Edelmann — Warschau, St. Gurski — Warschau, J. Wojciechowska — Kalisch, W. Zahn — Berlin, J. Kapelusznik — Wilna, L. Kazew — Wilna.

Hotel Polski. E. Wysocki aus Zyrardow, A. Erchard — Sulejow, H. Bobownik — Warschau, L. Minczewski — Warschau, Wojewski — Stronsk, Jablonski — Glowno, L. Kolacz, Warschau.

Hotel „Imperial". Szejblist — Berdyczew, Stenzel — Czenstochau, Szuldziner — Warschau, Josinski — Warschau, Kiersz — Brzezin, Miltz — Berlin, Zack — Wilna.

Handels-Depeschen.

(Telegraphischer Eigenbericht).
Warschauer Börse.
7. November.

	Verk.	Geld	Transa
Checks Berlin	46.45	—.—	—.—
4% Staatsrente 1894	93.—	92.—	—.—
5% Prämienanleihe 1. Em.	489	479	—.—
Prämienanleihe 2. Emission	378	263	—.—
Adelslose	323	313	—.—
4½% Bodenkreditpfandbr.	85.50	84.50	85.—
5% Warsch. Pfandbr.	90.20	89.20	89.75
4½% Warsch. Pfandbriefe	84.—	83.—	—.—
5% Petrikauer Pfandbr.	—.—	—.—	84.51
5% Lodzer Pdfbr. (7. S.)	—.—	—.—	85.80
Warsch. Handelsb.	—.—	—.—	433.50
Lodzer Handelsbank	—.—	—.—	414.50
Lilpop, Rau u. Löwenstein	—.—	—.—	124.—
Putilow	—.—	—.—	136.50
Rudzki	—.—	—.—	123.75

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung."

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko.,
Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.
Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 7. November 1913.

November	7.25	April/Mai	7.10
November/Dezemb.	7.14	Mai/Juni	7.02
Dezember/Januarer	7.11	Juni/Juli	7.07
Januar/Februar	7.10	Juli/August	7.01
Februar/März	7.10	August/September	6.85
März/April	7.10	September/Oktober	6.54

Tendenz: ruhig.

Lustige Ecke.

— Koketterie. Die junge Frau X. erscheint in sehr mondäner Toilette auf der Straße. „Schau — sagte eine der sogenannten guten Freundinnen zu der anderen — noch sind kaum drei Monate vergangen, seit der Herr X. gestorben ist, und schon erscheint diese Frau in einer so auffallenden Toilette." „Aber, lasse sie doch" — sagte die andere — „sie genießt die Flitterwochen ihrer Witwenschaft."

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb, Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 7. November 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 5° Wärme.
Mittags 1 „ 6° „
Gestern abends 8 „ 6° „
Barometer: 744 m/m gefallen.
Maximum: 6° Wärme.
Minimum: 5° „

Feuilleton.

Lore.

Roman
von
H. Stephan.

14)

Sechstes Kapitel.

Hete Kaskel stand mit offenem Haar vor dem großen Toilettespiegel, toupierte die einzelnen Strähnen stark und versuchte, eine Puffenfrisur herauszubekommen. Aber es wollte nicht nach Wunsch gelingen, und schließlich ließ sie ermüdet die Arme sinken und drehte sich zu Käte um, die auf dem Ruhesofa lag und in einem gelbdeckligen Buch las.

„Ach, es ist gräßlich! Ich kriegs nicht heraus!“ Und dabei kann man zu dem Bandeau gar nichts anderes tragen als Puffen!“

Käte sah flüchtig von ihrem Buche auf.

„Ja, dann mußt du eben das Bandeau lassen. Es paßt doch überhaupt nur für ganz jugendliche Gesichter.“

Entrüstet warf Hete den Kopf zurück.

„Na, was die zwei Jahre schon ausmachen, die ich älter bin! Fortwährend mußt du mir damit kommen! Und der Kandidat hat erst neulich noch gesagt, er hielte immer mich für die Jüngere!“

„Na, ja, der! Das ist auch'n guter Mensch, der sagt jedem das, was er hören möchte. Ich an deiner Stelle würde lieber in den Spiegel sehen — der schmeichelt nicht.“

Hete zuckte mit gespieltem Gleichmut die Achseln.

„Deine Liebenswürdigkeiten machen gar keinen Eindruck auf mich. Und ich hoffe, sogar, trotz meines Alters und meiner abnormen Häßlichkeit noch einen recht netten Mann zu bekommen!“

„Gönne ich dir von Herzen. Jedes eifrige Bemühen verdient belohnt zu werden!“ sagte Käte boshaft. „Aber du kennst doch das hübsche Lied: „So geht's wenn ein Mädel zwei Knaben lieb hat — 's tut wunderselten gut“..

Jetzt fuhr Hete herum, hochrot im Gesicht.

„Was — was meinst du damit?“

Käte legte bedächtig ein Zeichen in ihr Buch und klappte es zu.

„Daß ich ganz genau weiß, weshalb du dein Bandeau durchaus in Wegestedt kaufen mußtest und nicht hier bei Lesser, wo du es genau so gut bekommst. Wenn du Geheimnisse haben willst, liebes Herz, dann mußt du nicht solche Lesezeichen benutzen.

Sie schlug das Buch wieder auf und ließ Hete ein Kuvert sehen, auf dem in flotter Herrenhandschrift stand: „H. K. postlagernd Wegestedt.“

Hete starrte einen Augenblick das Kuvert an und biß sich auf die Lippen. Dann griff sie danach und zerknüllte es wütend.

„Spionierliese!“

Und als Käte den Mund zu einer heftigen Erwiderung öffnete, schoß sie zur Tür hinaus und schlug sie krachend hinter sich zu.

Es ärgerte sie unbeschreiblich, daß Käte von ihrem Briefwechsel mit Potthoff Kenntnis hate. Denn sie war immer mit dem Munde vornweg. und man war nie sicher, daß sie nicht einmal irgendwo an möglichst ungeeigneter Stelle ihre Wissenschaft ausplauderte. Un wenn die Geschichte wenigstens noch einen reellen Hintergrund gehabt hätte! Aber dazu war die Aussicht leider ziemlich gering — Potthoffs Brieffe zeichneten sich in letzter Zeit durch eine bedenkliche Kürze aus, und von dem Besuche in Knappenberg, den er bestimmt für den Winter in Aussicht gestellt hatte, erwähnte er überhaupt kein Wort mehr.

Ob sie heut' wohl eine angenehme Nachricht vorfand oder ob der lange, beschwerliche Weg umsonst gemacht war?

Nach Wegestedt konnte man auch mit der Eisenbahn gelangen, aber der Bahnhof lag, wie in Knappenberg sehr weit außerhalb der Stadt und bei guter Jahreszeit waren die anderthalb Stunden auf der Straße ein sehr angenehmer Spaziergang. Heute aber, wo ein herbstlicher Wind durch die Bäume fegte und der Himmel grauschwarz herunterdrohte, schien der Weg sich endlos in die Länge zu ziehen und Hete war froh, als sie endlich den Wegestedter Kirchturm hinter dem Streifen Tannenwald auftauchen sah.

Sie stärkte sich erst bei Hellbig am Markt mit einer Tasse Schokolade, kaufte das Bandeau und ging dann zur Post.

Auf ihre Frage sah der Schalterbeamte flüchtig zu seinem Regal hinüber und sagte dann: „Nichts da!“

Nichts da! Das war doch gar nicht möglich! Hete beugte sich noch einmal zu dem kleinen Fenster hinunter.

„Ach, bitte, wollen Sie nicht genau nachsehen? Es muß ein Brief für H. K. lagern!“

Ungeduldig blickte der mürrische Graubart von seiner Arbeit auf.

„Wenn ich Ihnen doch sage, Fräulein, daß nichts da ist! Hier in Wegestedt wird nicht so viel postlagernd geschrieben!“

Das Fenster klappte herunter und Hete verließ, rot vor Aerger und Scham, den Schalterraum.

Daß Potthoff ihr das antun konnte. Er wußte genau, daß sie nur seiner Briefe wegen den Gang nach Wegestedt machte, und heut' waren schon vier Tage über die ausgemachte Frist verstrichen.

Wollte er Schluß machen? Sie konnte sich sein Verhalten kaum anders auslegen, und gefürchtet hatte sie's ja schon lange.

Da war es schon besser, wenn sie sich nach der Richtung hin gar nicht weiter bemühte und ihr Augenmerk ausschließlich auf einen anderen Punkt richtete — Klaus von Uerten für sich zu gewinnen, den Vielumschwärmten, den Schönen, den Spröden, der trotz liebevollster Nachhilfe der Amtsgerichtsrätin noch nie über die Schranken konventioneller Höflichkeit hinausgegangen war.

Dabei zeigte sich Hete ihm gegenüber stets von der vorteilhaftesten Seite — sanft, von gleichmäßiger Heiterkeit und zu allerhand philosophischen Betrachtungen geneigt, und sie merkte auch ganz gut, daß sie ihm nicht mißfiel. Wo lag also das Hindernis? Ob Käte wirklich recht hatte? Ob diese Lore Ebeling dahintersteckte?

Die auf irgendeiner Weise unschädlich zu machen, sollte doch eigentlich für einen findigen Kopf nicht allzuschwer halten.

Eifrig mit solchen Gedanken und Plänen beschäftigt, hatte Hete gar nicht darauf geachtet, daß sich die Wolkenzacken am Himmel immer drohender zusammenballten.

Aber kaum befand sie sich hinter den letzten Häusern von Wegestedt auf freiem Felde, als ein kräftiger Guß herunterprasselte, vor dem sie schleunigst unter eine breitästige Kastanie flüchten mußte.

Einen Schirm hatte sie nicht, der Baum würde auch nur für kurze Zeit Schutz gewähren — was sollte sie nun tun?

Durch die Stadt zurück nach dem Bahnhof? Das war fast ebenso weit wie nach Knappenberg, und außerdem ging der nächste Zug erst gegen neun Uhr abends.

(Fortsetzung folgt).

Fußball-Meisterschafts-Spiele.

Sonntag, den 9. November, vormittags ½10 Uhr: **Union — Sport- u. Turnverein** Srednia-str. 124 (10 Minuten von der Elektrischen).

Nachmittags 2 Uhr:

Ł. K. S. — Newcastle

Srebrzynskastraße Nr. 37/39.

03587

Musik-Verein „Stella".



Zu dem am Sonntag, d. 9. November 1913, an der alten Zarzewskastraße Nr. 88, im 4. Zuge der freiwilligen Feuerwehr, stattfindenden 3581

Stern-Schießen

verbunden mit Tanzkränzchen, werden sämtliche Herren Mitglieder sowie Gäste freundlichst eingeladen. **Die Verwaltung.**

Bekanntmachung.

Unserer geschätzten Kundschaft zur gefl. Kenntnisnahme daß wir unsere mechanische Schlosserei von der Petrikauer Straße Nr. 209, nach der 3526

Radwanska-Str. Nr. 14

übertragen haben.

Hochachtungsvoll

J. Bernowicz u. G. Heidrich.

03370

BENTALL's Häcksel-Maschinen



von den kleinsten bis zu den größten, für Handbetrieb, sowie für große Leistungen, für Kraftbetrieb, unter Anwendung der modernsten Einrichtungen gebaut, zeichnen sich aus durch allgemein anerkannte Konstruktions-Vorteile, vorzügliches Material und saubere Ausstattung.

General-Vertreter:

Alfred GRODZKI,

Warschau, Senatorska Nr. 33.

Illustrierte Kataloge werden auf Wunsch kostenfrei zugesandt.

Deutscher Lehrling,

14—15 Jahre alt, der 3 Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kann sich melden in der Exp. d. Bl.

Ein wenig gebrauchtes gut erhaltenes

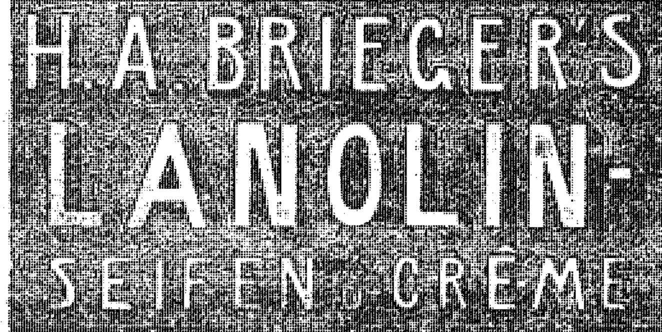
Coupé (geschloss. Wagen)

wird zu kaufen gesucht. Off. an die Exp. dieser Zeitung unter „M. Z. 100" erbeten. 05583

Petrikauer-Straße Nr. 59,

4 Zimmer und Küche

mit allen Bequemlichkeiten zu **vermieten.** 3528



machen und erhalten die Haut weich, weiss und jugendfrisch. — Zu haben in den grössten Apotheken, Droguen- und Parfümeriegeschäften. 0936

Spezialarzt für Venerische-, Haut- u. Geschlechtskrank.

Dr. S. Kantor

Petrikauerstraße Nr. 144, (Eingang auch von der Evangelicka straße Nr. 2), Telephon 19-41.

Röntgen- und Lichtheilkabinett (Haarausfall, Durchleuchtung des Körpers nach Röntgenstrahlen). Heilung der Männerschwäche durch Pneumomassage und Elektrizität. (Elektrische Glühlichtbäder, Kohlensäure- und Vierzellenbäder). Blutanalysen bei Syphilis. Krankenempfang von 8—2 und von 5—9 Uhr. Für Damen besondere Wartezimmer. 02067

Patentanwalt Otto E. Zoepke,

Berlin, Potsdamerstrasse Nr. 4. 078

Dr. Carl Blum

Spezialarzt f. **Hals-, Nasen-, Ohrenleiden und Sprachstörungen,** 0662 Stottern, Lispeln, etc.) nach der Methode **Professor Gutzmann, Berlin.** — Sprechst. 10½—12½, v. 5—7 Uhr. **Petrikauerstr. 165** Ecke Annastr.) Telephon 13-52

Zurückgekehrt

Dr. L. Prybulski

Spezialist für **Haut-, Haar-,** (Kosmetik) **venerische, Geschlechts-Krankheit. u. Männerschwäche. Poludniowastraße Nr. 2** Behandlung der Syphilis nach **Ehrlich-Hata 606 und 914** ohne Berufsstörung. Elektrolise u elektr. Durchleuchtung der Harnröhre. Sprechstunden von 8—1 u. 4—8½ Uhr. Damen 5—6, für Damen besond. Wartezimmer. — Telephon 13-59. 01913

Vom Auslande zurückgekehrt.

Spezial-Arzt

für **Haut- und vener. Leiden** auch **Männerschwäche. Bei Syphilis**

Anwendung von 606 und 914

ohne Berufsstörung.

Dr. Lewkowicz,

wohnt jetzt **Konstantinerstr. 12,** von 9—1 und 6—8 Damen 5—6 Sonntags 9—3. — **Separate** Wartezimmer. 3193

Frau Dr. Kerer-Gerschuni

ist zurückgekehrt, 13114

Frauen-Krankheiten

Empfängt von 9—11 Uhr vorm. und von 3—6 Uhr nachm. An Sonntagen bis 12 Uhr vorm **Petrikauer 121, Tel. 18-07**

Zurückgekehrt 04457

Dr. Rosenblatt

Ohren-, Nasen-, Halskrankh. Empfängt von 10—11 und 5—7. Sonntags v. 10—11 Uhr. **Petrikauerstr. 35,** Tel. 19-84.

Dr. Trachtenherz,

Zawadzkastraße Nr. 6,

gew. Assistent Petersburger sp: Stadtspitäler. Spezialist für Syphilis, Haut-, venerische Krankheiten u. Männerschwäche, Behandlung nach Ehrlich-Hata 606-914 Heilung mit Elektrizität. Sprechst. von 8—2 und 6—9 Uhr. Damen von 4—5 Uhr. Besondere Wartezimmer. 04377

Zurückgekehrt 04246

Dr. D. Helman,

Spezialist für Ohren-, Nasen- u. Halskrankheiten.

Empfängt täglich von 10—12 vorm. und von 5—7 Uhr nachm. (Sonntags von 10—12.) **Nikolajewskastr. 4, Tel. 16-00.**

Dr. Leyberg

mehrjg. Arzt der Wiener Kliniken **Venerische-, Geschlechts- und Hautkrankheiten.**

10—1 u. 5—8. Damen 5—6 besonderes Wartezimmer. Sonntags nur vormittags. 04059 **Krutastr. Nr. 5, Tel. 26-50.**

Doktor der Medizin,

Eduard Bernhardt,

Cegielniana-Straße. Nr. 19. **Innere-Krankheiten.** Speziell. **Herz- und Lungenkrankheit.** Sprechstunden: 8—10 vorm. und 4—6 nachm Tel. 25-03. 03882

Dr. med. Bolesław Kon

03903

Ohren-, Nasen-, Hals- u. chirurgische Krankheiten, 03666 **Petrikauerstr. 56.** Tel. 32-62. Empfangsstunden bis 11 Uhr morgens, u. von 4—7 Uhr abends.

Dr. St. Jelnicki,

Spezialarzt für Venerische-, Haut- und Geschlechtskrankheiten.

Andrzejastr. Nr. 7, Tel. 170 Sprechst. v. 9—12 vorm. und von 5—8 nachmittags. Sonntags von 9—1 vormittags. 03715

Dr. A. Grosglik,

Zachodnia Nr. 68, (an der Zielona. **Venerische-, Haut-, Haar- und Harnorgankrankheiten.** Röntgen- und Lichtheilinstitut. Blutuntersuchungen bei Syphilis.

Sprechstunden von 8½—11½ morg. u. v. 6—8 abends. Damen v. 5—6 Uhr abends. Sonntag u. Feiertags v. 9—12 Uhr vormittags 0375

Dr. H. Schumacher,

Nawrotstraße Nr. 2.

Haut- und venerische (606) **Krankheiten. Elektrolise und elektrische Durchleuchtung der Harnröhre.** Empfängt v. 8—10½ vormittag u. v. 5—8 nachmittag Sonntag von 8—1. 0356

Dr. med. Schwarzwasser,

Petrikauerstraße Nr. 18.

Innere Verdauungs- u. Stoffwechsel-Krankh.

Sprechstunden von 11—1 früh u. von 5—½8 Uhr nachmittags. Rotm. Analysen im eig. Laboratorium. 0307

Zwei

möblierte Zimmer

mit separatem Eingang und Bequemlichkeiten, an ein oder zwei Personen bei englischer Familie zu vermieten. Zu besichtigen von 1—2 mittags abends v. 6—7 Uhr. Petrikauerstraße Nr. 174-5 5565

Kleines, schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost bei Familie sofort zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 56 W. 8. 04661

Milchzentrifugen!

Erste Deutsche Spezialfabrik sucht Wiederverkäufer unter äußerst günstigen Bedingungen. Anfr. unter „U. B. 414" an die Exp. von Rudolf Mosse, Berlin S. W 5559

Möbel 3580

billig zu verkaufen: Eichenbettstellen mit Matratzen, Waschtisch, Schränke, Ottomane. Schreibpult, Trumeau, Tisch, Stühle Lampen, Uhren u. s. w. Gubernatorskastr. 20, W. 44.

Eleganskie

urządzenie sklepowe,

przydatne do każdego interesu, tanio sprzedam. Zgierzka № 91. 3527



Lodzer freiw. Feuerwehr

Sonntag, den 9. November d. J., um 7½ Uhr früh:

Uebung

des 1. Zuges beim Requisitenhause desselben Zuges.

Montag, den 11. November d. J., um 7½ Uhr abends:

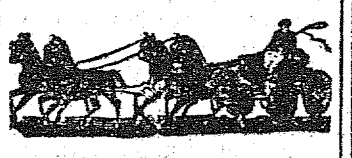
Signal-Uebung

des 3. Zuges im Requisitenhause desselben Zuges.

05586 **Das Kommando.**

Ein Mann

für Gartenarbeiten, sowie zur Beobachtung sämtl. Hofarbeiten auf der Sommerwohnung, wird gesucht. Wo? sagt die Exp dieses Blattes. 05588



Neue Wagen-Verleih-Anstalt.

Inhaber **A. Linde,**

verleiht elegante Kutschen, geschlossen. Halbverdecke mit und ohne **elektrischer Beleuchtung,** auf Stunden, Tage und Monate. Für Fahrten in der Stadt, nach den Nachbarstädten und auf Jagden zu **mäßigen Preisen.** 04540

Aufmerksame Bedienung. Srednia-str. Nr. 35, Tel. 15-59, **Petrikauerstr. Nr. 141, Tel. 3-24 Kauf und Verkauf** von Pferde-Wagen und Geschirr.

Akziseangelegenheiten,

Informationen u. Ratschläge, Bittschriften und Gesuche, Umschreiben von Konzessionen (Paapszmenie) und Patente etc. werden gewissenhaft und sachgemäß von W. **Korotkiewicz,** ehem. Gehilfe der Akzisechefs, erledigt. Glownastr. Nr. 50, Wohnung 20. 2961

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— **Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80,** —

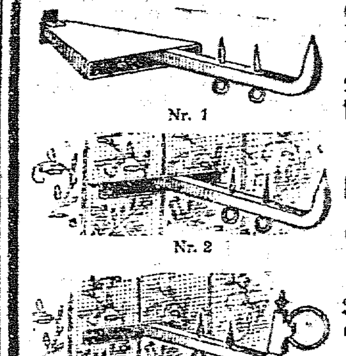
täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen:

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska.

Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14. 04758

Haupt-Geschäft: Julius-straße Nr. 14.

Wichtig für die Herren Hausbesitzer!!!



Die praktischen von allen bisher existierenden **Gardinenhaken,** sind die auf der Industrie-Handwerker-Ausstellung in Lodz im Jahre 1912 mit einer Medaille ausgezeichneten

Ewigen verschiebbaren Gardinenhaken

In allen Kulturstaaten patentiert. Beste Referenzen. **Preiskurant** auf Verlangen kostenlos. Das Bild Nr. 3 zeigt den Haken in verbessertem Zustande.

Mechanische Schlosserei. Werkstatt **L. Andrzejak,** Petrikauerstr. 86 — 2. Hof. —

Annahme sämtlicher ins Schlossereifach schlagender Arbeiten. **Patente zu verkaufen.** 05345



Ia. Reiss-Bretter

auf Schrauben.

Grösse ⅟₁ und ½ Bogen Whatman

empfiehlt

J. PETERSILGE's Papierhandlung,

123 Petrikauer-Strasse 123.

03466

Die seit 1904 bestehende

Zuschneide- und Nähschule

von

A. SCHNEIDER

02532

befindet sich **Rozwadowska-Straße Nr. 6**

früher Andrzejastraße Nr. 1. — Papier-Façons nach Maß auch für Wäsche. — Große Auswahl in Journalen und Manequins. — Im Winter Abend-Kurse.

Herausgeber J. Petersilge's Erben — Redakteur: Woldemar Petersilge — Rotations-Schnellpressen Druck von „J. Petersilge."